

Der Hönegger

Donnerstag, 15. November 1973
Nr. 46
A.Z. 8049 Zürich

Quartierzeitung
von Hönegg und Umgebung
48. Jahrgang

Redaktion, Druck, Verlag: Buchdruckerei AG Hönegg
Telefon 01 / 42 97 77
Pflingstweidstrasse 6, Postfach, 8049 Zürich

Abonnementspreis jährlich 12.— Franken, halbjährlich 8.— Franken. Inseratenpreis, die einspaltige mm-Zeile 18 Rp. —wenn Zustellung in alle Haushaltungen von Hönegg die einspaltige mm-Zeile 30 Rp.

«Der Hönegger» erscheint jeden Freitag. Einsendungen und Inserate sind bis spätestens Dienstag, 18.00 Uhr einzusenden an Buchdruckerei AG Hönegg, Postfach, 8049 Zürich

Wir und andere

Es hat ja so kommen müssen, denn so gefeit gegen Umwelteinflüsse sind wir auf unserer kontinentalen Insel nicht: Auch wir sollen sparsam umgehen mit dem Heizöl und nicht mehr Auto fahren als nötig. Bundesrat Brugger hat uns da gut und recht ins Gewissen geredet und nicht unterlassen zu sagen, dass behördliche Massnahmen ergriffen werden müssten, falls sich das Volk uneinsichtig zeigen sollte.

Kennt er seine Pappenheimer? Also bitte, das mit dem Sparen versteht jeder: Es ist richtig, dass der Nachbar nicht bei geöffnetem Radiator und Fenster schläft, und von diesem Nachbarn aus gesehen ist es korrekt, wenn sein Nachbar wiederum in der Stube auf bloss zwanzig, noch besser: 18 Grad heizt und sich halt einen Pullover anzieht.

Und sehr richtig vom Müller aus (der als Vertreter die ganze Woche mit dem Auto unterwegs ist) ist es, wenn der Meier (wozu braucht denn der überhaupt ein Auto?) am Sonntag auf seine aufreizend blöden Fährtili verzichtet. Würde seinem Bauch, im Volksmund Ranzen genannt, nur gut tun, wenn er spazieren ginge.

Wenn sich jeder ein bisschen einschränkt, steuern wir nicht nur der drohenden *Energieverknappung*, sondern dann tragen wir auch etwas bei zur Reinhaltung der Luft. Das heisst: Wir verschmutzen sie weniger. Dazu trüge auch bei, wenn wir nicht dem albernem Brauch huldigten, vor dem Start am Morgen den «Motor anzuwärmen», wenn wir bei (aufgezwungenen) Halten den Motor nicht im Leerlauf laufen liessen, sondern abstellten, statt die Luft zu verpesten und dabei über Gebühr Benzin zu brauchen. Dazu trüge auch bei, wenn die vielen mies laufenden Oelbrenner richtig eingestellt wären und vor allem die Abgastemperaturen stimmten; was auch gut fürs Kamin wäre.

Ausstellung «Hönegger Künstler»

Vergangenen Freitag wurde die Ausstellung mit einer feierlichen und wohlgelungenen *Vernissage* eröffnet. Sie stellt einen Höhepunkt im Kulturlieben unseres Quartiers dar. Ueber zweihundert Personen hatten zwischen den Kunstwerken Platz genommen. Der grosse Saal des ref. Kirchgemeindehauses war durch zwei Hönegger Blumen-geschäfte mit Pflanzenschmuck versehen worden. Der neuerstandene Hönegger Orchesterverein, ein bemerkenswert jungedliches Ensemble, liess unter der Stabführung von Werner Misteli zu Beginn ein Werk von Vivaldi erklingen. Hierauf begrüsst der Präsident des Quartiervereins, Kantonsrat Werner Wydler, die Anwesenden. Frau Stadträtin Dr. Emilie Lieberherr wandte sich sodann mit zu Herzen gehenden Worten an die Zuhörerschaft. Sie wies auf die Ueberalterung der Bevölkerung hin. Beherbergt Hönegg doch im Moment nicht weniger als 406 Personen, welche das 80. Lebensjahr erreicht haben! Für sie muss Obdach für Leib und Seele geschaffen werden. Diesem hohen Ziel dient auch die Ausstellung, lassen doch die Künstler in verdankenswerter Weise 20 Prozent des Verkaufserlöses dem «Verein Altersheim Hönegg» zufließen. Nachdem auch noch der Präsident dieses Vereins einige Dankesworte geäussert hatte, brachte der Orchesterverein Weisen von Purcell zur Aufführung.

Nun war der Weg zu den 92 ausgestellten Werken der Malerei, Plastik, Graphik etc. frei. Innert kürzester Zeit waren 11 derselben verkauft. (Bis Sonntag Abend 19 Werke im Gesamtwert von 9290 Franken!) Viele Besucher staunten ob der Vielfalt und dem Niveau des in unserem Quartier Geschaffenen. Ein kleines, durch zwei ansässige Betriebe der Nahrungsmittelindustrie gestiftetes Buffet lud zum Verweilen und zur Kontaktnahme

Also nicht wahr, das sehen wir alle ein. Alles in Butter also, und der Bundesrat kann mit uns zufrieden sein.

Falls . . ., ja eben; falls wir nicht bloss vom Nachbarn erwarten, dass er zu Fuss das Postfach leeren gehe, statt die fünfzig Meter weit zu fahren. Und so weiter. Disziplin dürfen wir nicht nur vom andern verlangen. Wir müssen sie in erster Linie uns selber auferlegen.

Das Departement Furgler kam etwas unter Beschuss wegen der *Flüchtlingspolitik*: Aufnahme von 200 chilenischen Flüchtlingen.

Daran hat schon Nationalrat Schwarzenbach Anstoss genommen. Der Bundesrat ist der Auffassung, dass diese zweihundert Menschen die restriktive Fremdarbeiterpolitik nicht tangiere. Doch begegnet man seinem Entscheid auch von anderen Seiten skeptisch: Die wenigsten, die man da in die Schweiz habe kommen lassen, seien Chilenen. Es möge ja noch angehen, dass Angehörige anderer südamerikanischer Staaten sich unter den Aufgenommenen befänden. Was aber mit Leuten aus dem europäischen Osten los sei? Solche habe es auch darunter. Es stehe zu befürchten, dass diese Leute schon in Chile als politische Agenten gewirkt und das Nämliche nun hier bei uns im Sinne hätten. Und das wäre dann dümmere bis gefährlicher.

Im Bundeshaus macht man darauf aufmerksam, dass ein Vertreter die Leute in Chile ausgesucht und sie sich wohl vorher angeschaut habe. Man teilt die Befürchtung, dass wir via Chileflüchtlinge osteuropäisch-kommunistisch unterwandert werden könnten, nicht.

Abgesehen davon: In der Schweiz lernen solche Leute nichts Dummes. Und oft sind es Flüchtlinge, die sich nach einer gewissen Akklimatisierungszeit schweizerischer gebärden als eingesessene Schweizer.

mit den 24 ausstellenden Künstlern ein. Im Verlaufe des Abends beehrte auch Stadtpräsident Dr. Sigmund Widmer die Veranstaltung mit einem kurzen Besuch.

Die Ausstellung bleibt bei freiem Eintritt noch bis Sonntag, den 18. November, 21 Uhr geöffnet. (Täglich von 15 bis 21 Uhr, Samstag und Sonntag zusätzlich von 10 bis 12 Uhr).

K.S.

Quartierbüro Hönegg

Tag der Begegnung, am Samstag, den 24. November zwischen 7.30 und 11.30 Uhr.

Was soll das sein? Wer soll wem begegnen? Kurz gesagt, Sie, geschätzte Einwohner von Hönegg, mit dem Chef des Quartierbüros L. Brunner. Eine nicht alltägliche Sache, die sich unser «neuer» Chef des Quartierbüros hat einfallen lassen. «Tag der offenen Türe» könnte man es woanders nennen. Doch diese Idee trifft nicht ganz zu, da die Register und Akten eines Quartierbüros nicht öffentlich zugänglich sein können. Es geht hier vor allem darum, Wünsche und Anregungen anbringen zu können.

Zürich ist die einzige Schweizerstadt mit einer dezentralisierten Verwaltung. Dies soll auch nach der Einführung der elektronischen Datenverarbeitungsanlage beibehalten werden. Die umfangreichen Vorarbeiten zur Einsetzung des Computers sind angelaufen. Diese Gelegenheit möchte L. Brunner dazu benützen, um die Meinung der Einwohner und ihre Einstellung zur städtischen Verwaltung näher zu kennen, mit Hilfe eines kleinen Fragebogens. Darin sind enthalten, einige Angaben zur ausfüllenden Person (auf eine Namensangabe wurde jedoch bewusst verzichtet), allgemeine Fragen zur Stadtverwaltung, Fragen das Quartierbüro Hönegg betreffend und am Schluss

Das Salzkorn der Woche

Warum spricht man wohl nur vom tierischen Ernst? Den «tierischen» Humor gibt es auch — und er ist nicht besser als sein Bruder. C. G. Salis

können Wünsche und Verbesserungsvorschläge angebracht werden. Ein Verbesserungsvorschlag zur Verlegung von Dienstleistungen wäre zum Beispiel: «Die Identitätskarte sollte vom Quartierbüro ausgestellt werden können». Besonders erwähnenswert ist der Umstand, dass diese Umfrage im Quartier Hönegg repräsentativ für die Stadt bewertet werden soll. Am Samstagvormittag, 24. November, in der Zeit zwischen 7.30 und 11.30 Uhr haben sie also Gelegenheit auf dem Quartierbüro Hönegg den Fragebogen auszufüllen oder abzuholen und Mitte Dezember zurückzuschicken.

Der Samstagvormittag ist bewusst gewählt worden, weil damit die üblichen Schalterstunden nicht gestört werden. Damit die ganze Sache aus dem nüchternen Alltag heraustritt, will L. Brunner den Besuchern einen Kaffee mit Gebäck offerieren, wobei er Wert darauf legt, dass damit nicht die Stadtkasse belastet wird. Benützen Sie also die gebotene Gelegenheit an der Gestaltung der Aufgaben und Dienstleistungen eines Quartierbüros mitzuwirken. Eine Auswertung der Fragebogen dürfte im Verlauf des kommenden Jahres zu erwarten sein. «Der Hönegger» wird Sie zu gegebener Zeit darüber informieren.

Quartierverein Hönegg Räbeliechtli-Umzug

Der diesjährige Räbeliechtli-Umzug hat wieder eine grosse Zahl grosser und kleiner Quartiereinwohner auf die Beine gebracht und wäre wohl kaum mehr aus dem Veranstaltungskalender unseres Quartiers wegzudenken. Unsern wackern Musikanten der Quartiermusik sei an dieser Stelle für ihre freundliche Mitwirkung noch ganz besonderer Dank ausgesprochen.

Es ist immer wieder ein grosser Genuss für die Eltern und ein nicht minder für die Kleinen, ihre zum Teil mit grossem Können verzierten Räben zur Schau zu tragen.

Der Verkauf der Räben und Pommy-Chips hat den schönen Betrag von Fr. 611.— ergeben, der vom Quartierverein auf Fr. 700.— aufgerundet, wie beschlossen dem Wagerenhof, Zürcherisches Heim für geistig Behinderte, Uster, überwiesen wurde. Der Ankauf der Räben und Pommy-Chips geht zu Lasten des Quartiervereins.

Rückblick auf die Haussammlung «Für das Alter»

Es scheint immer schwieriger zu werden, genügend freiwillige Helferinnen oder Helfer für die traditionelle Sammlung im Oktober zu gewinnen. So blieben auch dieses Jahr leider wieder manche Sammelrouten in unserem grossen Quartier unbesetzt. Zudem sind während der Herbstferienzeit viele Leute abwesend. Trotz allem ist noch ein nettes Ergebnis von Fr. 7 076.20 in Hönegg zustande gekommen. Wir danken allen Spendern, besonders unseren freiwilligen Helferinnen ganz herzlich!

Ortskommission Hönegg der Stiftung «Für das Alter»

Radsport

mk Am «Blauen Band von Zürich» war der RV Hönegg zwar durch fünf Fahrer vertreten, doch vermochte sich einzig Eugen Gähwiler unter den ersten Zehn zu klassieren und zwar auf dem 8. Platz. Die übrigen vier Fahrer, nämlich Sergio Gerosa, Hannes Gnädinger, Martin Kleger und Luciano Gerosa, klassierten sich alle als 16. ex aequo.

Auch das unter Leitung von Nationaltrainer Oskar Plattner durchgeführte Américain-Training der letzten beiden Wochen wurde gleich von drei Hönegger-Paaren besucht, von Gähwiler/Gnädinger, Minder/Keller und S. Gerosa/M. Kleger.

Quartierverein Hönegg Weihnachtsbeleuchtung

Nach den düsteren Prophezeiungen des EWZ ist es oberste Pflicht jeder Haushaltung über den Winter mit unserem elektrischen Strom sehr häuslicherisch umzugehen, wollen wir einer Rationierung aus dem Wege gehen.

In dieses Stromsparprogramm will die Weihnachtsbeleuchtung nicht so recht passen und ist vom EWZ auch speziell unter die Lupe genommen worden. Da kann ja auch am ehesten gespart werden, ohne dass jemand darunter zu leiden hat.

Diesen Erwägungen hat sich der Vorstand des Quartiervereins gebeugt und beschlossen, dieses Jahr in unserem Quartier nur 2 Tannen zu beleuchten und zwar am Central vor der Merkurfiliale und am Brückenkopf der Europabrücke. Wir hoffen, dass unsere Quartiereinwohner hierfür Verständnis aufbringen, vor allem diejenigen an der Peripherie.

Sportverein Hönegg

Viktoria 1 — Hönegg 1 1 : 2 (0 : 1)

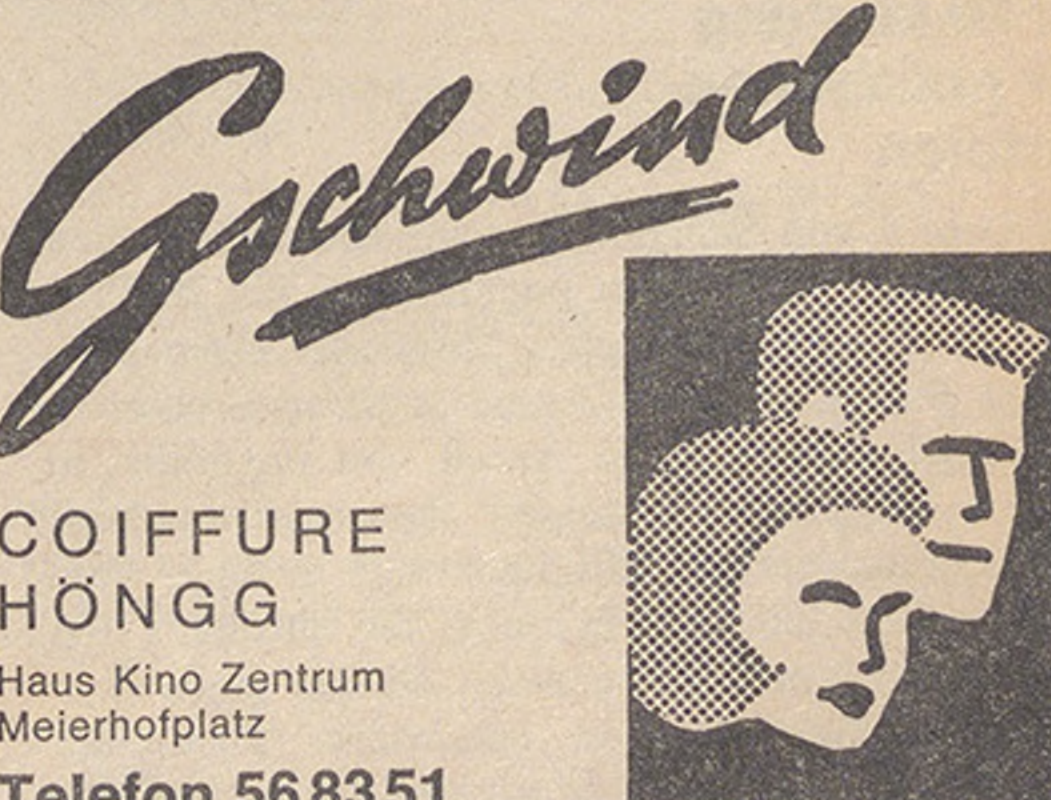
In der auf dem Rasen des Hauptplatzes im Stadion Neudorf ausgetragenen Partie spielten für Hönegg: Schmid, Imoberdorf, Bapst (ab 46. Minute Vetsch), Renner, H. Neeracher, Dickenmann, Stauffer, Bleiker (ab 70. Minute Spring), Hofstetter, Spalinger, Knoll.

Die Partie begann mit begeisterndem Angriffsspiel der Hönegger, kurz nacheinander trafen sie dabei je einmal den Pfosten und die Latte, und scheiterten auch am ausgezeichneten Spiel des gegnerischen Hüters. Damit liessen sie sich entmutigen, so dass sie schon nach 20 Spielminuten stark abbauten. Sie diktierten zwar weiterhin das Geschehen, doch fehlte ihrem Spiel der Druck um klare Chancen herauszuspielen. Im Nachschuss auf eine Glanzparade des gegnerischen Hüters erzielte in der 45. Minute Spalinger den verdienten Führungstreffer.

Ein Missverständnis in der Abwehr der Hönegger führte kurz nach dem Seitenwechsel zum Ausgleichstreffer, doch schon zwei Minuten später verwandelte Knoll eine Hereingabe mittels Direktabnahme wiederum zu Höneggs Führung. In der bis Schluss fairen Partie erspielten sich besonders die Hönegger weitere Chancen, doch blieb es beim knappen 1-Tor-Vorsprung. (HG)

«Der Zelote»

Am Abend des 2., 8. und 9. Dezember wird im grossen Saal des ref. Kirchgemeindehauses an der Ackersteinstrasse in Hönegg das biblische Spiel «Der Zelote» uraufgeführt. Dutzende von Kindern und jungen Leuten aus unserem Quartier sind in ihre Rollen vertieft und suchen mit ihrem Einsatz dem Spiel zum Erfolg zu verhelfen. Zeloten nannte man zur Zeit Jesu die Leute, die ein ideales Ziel mit allen Mitteln, auch unter Anwendung von Gewalt, zu erreichen suchten. Ihnen entgegen steht der «Prophet von Nazareth», der eine andere Gewalt verkündet und verkörpert. Das Thema «Gewalt und Gewaltlosigkeit» war also schon damals aktuell.



COIFFURE
HÖNGG
Haus Kino Zentrum
Meierhofplatz
Telefon 56 83 51

Gesucht Jüngling oder Tochter
für eine Herrencoiffeur-Lehre.

Aenderung der Bauordnung der Stadt Zürich

(Beschluss des Gemeinderates von Zürich vom 3. Oktober 1973)

Der Beschluss des Gemeinderates vom 12. Juni 1963/16. April 1969 über den Erlass einer neuen Bauordnung mit Zonenplan wird folgendermassen abgeändert: Das Grundstück (ca. 4100 qm) Teil von Kat.-Nr. 3272, in der Holzweise, Käferberg, Quartier Höngg, wird gemäss Korrekturplan der Freihaltezone F zugeteilt. Der als Bestandteil der Bauordnung geltende abgeänderte Zonenplan liegt bei der Baupolizei, Amtshaus IV, Uraniastrasse 7, 1. Stock, Büro 102, zur Einsicht auf. Rekurse sind innert 20 Tagen von der Bekanntmachung an dem Bezirksrat Zürich einzureichen.

Zürich, 13. November 1973

Der Stadtrat

Resultate der Handball-Hallenmeisterschaft 73/74

A-Junioren

10. November 1973
TVH 1 — Satus Dietikon 19 : 6 (10 : 2)

C-Junioren

10. November 1973
TVH 2 — Satus Dietikon 25 : 7 (10 : 7)

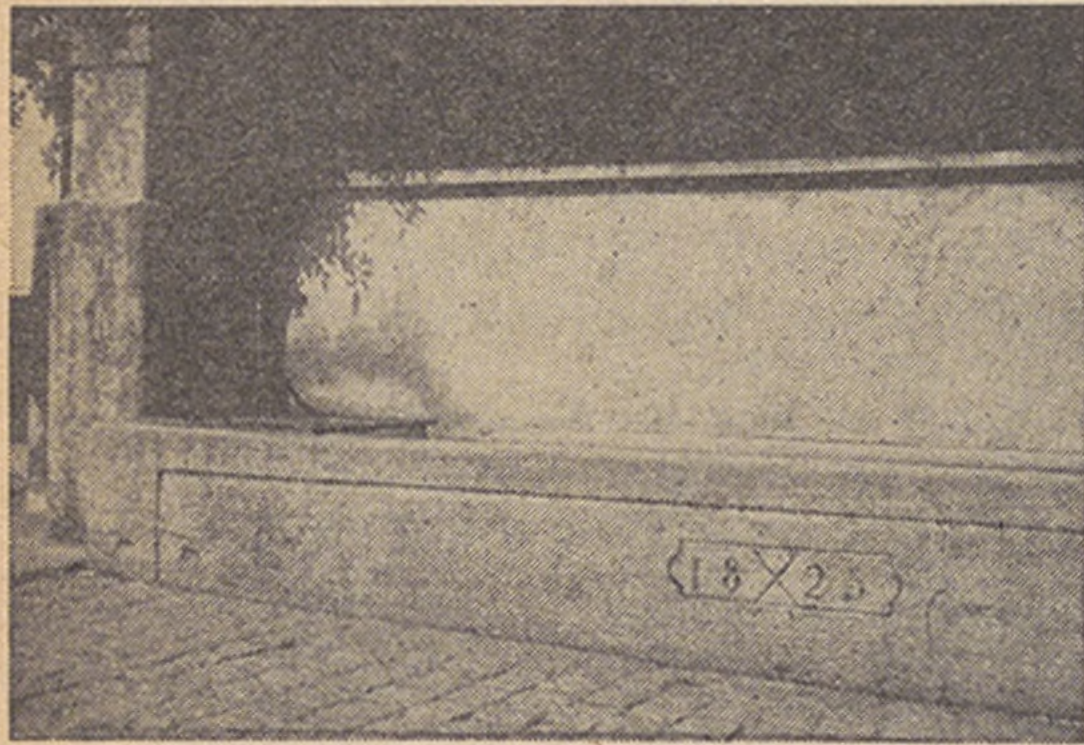
Schriftliche Anfrage

von Hans Schaufelberger

Das Quartierzentrum von Höngg, der Meierhofplatz, ist nicht nur das zentrale Einkaufszentrum, sondern auch Knotenpunkt des individuellen und des öffentlichen Verkehrs und somit Umsteigeplatz der Tram- und Busbenützer. Ein ununterbrochener Fussgängerverkehr belebt das Quartierzentrum. Eine öffentliche Bedürfnisanstalt, die von der Bevölkerung immer wieder gefordert wird, aber fehlt.

Ich frage daher den Stadtrat an: Ist er bereit, den Kredit für eine Bedürfnisanstalt im Quartierzentrum von Höngg in das Budget 1974 aufzunehmen?

«De Brunne im Rütihof»



Bald hundertfüßz Jahr stah er da, euse Brunne, hätt allne wo vorbi sind, sie's gueti Quellwasser möge gunne und wänn mir händ g'schlafe i süessier Rueh, er hätt wyter's gruschet, und Stärne händ glüchtet derzue.

Und wänn dä Brunne erscht chönnt brichte, das gäb ja allerhand für Gschichte.

Frühner isch nanig gret worde vu Umweltschutz, alles hättmer dri druckt, wo isch gsi voll Schmutz. s'Roggeschaub igweicht, zum Rebstock abinde, und drin badet, im Summer alli Chinde, im Spätherbscht drin d'Räbe gwäsche und nachem Brot bache, de Ofebäse abgspült vo der Aesche.

Bald wärded Baumaschine i eusem Dörfli rattere, tuend ja dä Brunne nöd ewäg baggere. I weis me cha s'Rad vo der Zyt nöd zrugg dräie, und de Chly cha sich ja nöd wehre, Planer söttid öppe s'Hirni zweimal chehre. Me findet jetz scho de Heiwäg fasch nümme, und wänn du Brunne, doch müestischt de Fläche rume,

chäm i nah byder vorbi und bliebe stah, und sägter ganz lys, weisch mir Mänsche müend au gah.

B. H., Rütihof

Die CVP zur Bedeutung der politischen Parteien

Auf Grund von Schätzungen des Eidgenössischen Statistischen Amtes sind ungefähr 15 bis 20 Prozent der Stimmberechtigten Mitglieder einer politischen Partei. Bei den 20 bis 35jährigen erreicht die Mitgliedschaft einen Anteil von ungefähr 10 Prozent. Diese Zahlen zeigen, dass relativ wenige Stimmberechtigte die Mitgliedschaft in einer Partei anstreben, eine Erscheinung, die durchaus den wachsenden Vorbehalten vieler Bürger gegenüber den politischen Parteien entspricht. Trotz der Skepsis gegenüber der Parteipolitik nimmt die Politisierung des Alltagslebens zu, die Forderungen an den Staat wachsen, die Probleme, die einer Lösung bedürfen, häufen sich. Unter diesen Umständen erscheint das parteipolitische Abseitsste-

hen der Mehrheit der Bürger als Paradoxe. Paradox, weil gerade die politischen Parteien als Mittler zwischen Bürger und Regierung wirken können.

Die politischen Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes durch die Beteiligung an Wahlen und Abstimmungen mit. Sie erfassen und organisieren grössere oder kleinere Bevölkerungsgruppen, bringen deren Auffassungen und Wünsche zum Ausdruck, arbeiten im Auftrag ihrer Anhänger und Wähler an der Lösung der Probleme unseres Staatswesens mit und übernehmen durch ihre Vertreter in allen Behörden und Aemtern die Führung des Gemeinwesens. Die politischen Parteien haben somit eine Schlüssel-funktion in unserem Staate inne.

Der praktischen und tatsächlichen staatspolitischen Verantwortung, die von den Parteien getragen wird, steht sozusagen die verfassungsmässige Nichtanerkennung der Parteien gegenüber. Im Gegensatz zu den Wirtschaftsverbänden, die in Artikel 32 der Bundesverfassung Erwähnung finden, sind die politischen Parteien in der Bundesverfassung nicht aufgeführt. Die CVP fordert deshalb in ihrem Aktionsprogramm die verfassungsmässige Gleichstellung der politischen Parteien mit den Wirtschaftsverbänden. Durch diese Gleichstellung würde den Parteien, gleich wie den Wirtschaftsverbänden, das Anhörungs- und Mitwirkungsrecht eingeräumt. Beide Rechte spielen beim sogenannten Vernehmlassungsverfahren eine entscheidende Rolle. Hand in Hand mit der staatsrechtlichen Anerkennung der Parteien sieht die CVP die Möglichkeit, das Gesetzgebungsverfahren transparenter und damit für den Bürger erkennbarer zu gestalten.

Als Folge der staatsrechtlichen Anerkennung der Parteien glaubt die CVP überdies, das heisse Problem der öffentlichen Beiträge zugunsten der Parteien einer vernünftigen Lösung zuführen zu können. Staatsrechtliche Anerkennung und finanzielle Beihilfe schaffen für die politischen Parteien jene Arbeitsgrundlage, die es ihnen ermöglicht, den saatspolitischen Auftrag als Mittler zwischen Bürger und Regierung wahrzunehmen und zwar so, dass die parteipolitischen Interessen mit derselben Kraft vertreten werden können, wie die Interessen spezifischer Wirtschaftsgruppen. Die Haltung der CVP in der Frage der Parteienanerkennung und -finanzierung ist eindeutig!

D. M.

Marc Chagall im Kunsthaus Zürich

Im Kunsthaus Zürich ist in diesen Tagen ein ganzer Saal im 1. Stock der Sammlung mit Werken des bedeutenden Künstlers Marc Chagall eröffnet worden, denn 14 Werke von den Anfängen bis heute sind Bestandteil der Sammlung des Kunsthauses geworden. Damit ist das Werk Chagalls in Zürich ausserordentlich stark vertreten.

Chagall selber hatte nach der Einweihung seiner Fenster im Fraumünster den Gedanken geäußert, dass in Zürich eine Reihe von Gemälden die Glasfenster sinnvoll ergänzen würde. Chagalls Äusserung fand in Herrn Gustav Zumsteg einen initiativen und umsichtigen Befürworter, der jahrelange Bemühungen nicht scheute, um einerseits den Künstler zur Abtretung einiger Hauptwerke zu bewegen, andererseits private Kunstmäzene zur Bereitstellung der erforderlichen finanziellen Mittel zu gewinnen. Auf Grund seiner familiären und freundschaftlichen Beziehungen zur Schweiz erklärte der Künstler sich schliesslich bereit, vier Hauptwerke an das Kunsthaus Zürich zu verkaufen, wobei private Mäzene folgende Ankäufe ermöglichten:

Le Martyr, 1940 (Schenkung Elektrowatt); Les Lumières du Mariage, 1945 (Schenkung Nachlass Ernst Göhner); Au-dessus de Paris, 1968/69 (Schenkung Walter Haefner Holding AG). Das bedeutende Frühwerk «La Naissance», 1910, konnte dank den Beiträgen von Herrn Karl G. Steiner, Herrn Max Kohler, Herrn Peter Walder und der Handelsbank in Zürich erworben werden. Frau Chagall hat dem Kunsthaus ein weiteres Bild geschenkt: Les Amoureux en gris, 1954/60. Sechs Gemälde stellte der Künstler dem Kunsthaus als Dauerleihgaben zur Verfügung: La Sainte Famille, 1910; Au-dessus de Witebsk, 1922; Le Passage de la Mer Rouge, 1954/55; Le Louvre, 1953; La Fenêtre, 1959; Le Cirque fond noir, 1968.

In der Sammlng befanden sich bereits drei Werke Chagalls, die nun ebenfalls im Saal Marc Chagall ausgestellt sind. Es handelt sich um die Gouache «Le Boucher», 1928/29, und um «La Guerre», 1964/66, anlässlich der Chagall-Ausstellung 1967 im Kunsthaus von der Vereinigung Zürcher Kunstfreunde erworben und dem Kunsthaus als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Das dritte Werk, das besonders schöne und wichtige Bild «La Fenêtre sur l'Ile de Bréhat», 1924, hat Herr Gustav Zumsteg 1970 der Vereinigung Zürcher Kunstfreunde aus Anlass des 80. Geburtstages seiner Mutter geschenkt.

Zürich ist durch diese Sammlung und die Fenster im Fraumünster zu einem Zentrum Marc Chagall geworden. Diese grosse kulturelle Bereicherung Zürichs hätte ohne die Unterstützung privater Mäzene, welche sich bereit fanden, nam-

hafte Beträge zu stiften, nicht realisiert werden können. Es sei deshalb auch an dieser Stelle dem Initiator, dem Künstler und seiner Gemahlin und den Donatoren ihre grosszügige Haltung verdankt.

Der Saal Marc Chagall im Kunsthaus Zürich kann ab Samstag, 17. November, 14.00 Uhr besucht werden. Die Öffnungszeiten des Kunsthauses sind: Montag 14—17 Uhr, Dienstag bis Sonntag 10—17 Uhr (durchgehend), Dienstag bis Freitag auch 20—22 Uhr.

Zürcher Index der Konsumentenpreise im Oktober 1973

Der vom Statistischen Amt der Stadt Zürich auf der Basis *September 1966 gleich 100* berechnete Zürcher Index der Konsumentenpreise ist vom September (Indexstand 140,6 Punkte) bis Oktober 1973 um 1,8 Punkte oder 1,3 Prozent auf 142,4 Punkte gestiegen. Im Vergleich zum Stand im Oktober 1972 von 130,4 Punkten ergab sich eine Erhöhung um 9,2 Prozent. Die Indexsteigerung vom Oktober 1971 bis Oktober 1972 hatte 7,3 Prozent betragen. Im Vormonat, September 1973, hatte sich eine Jahreststeuerung von 8,8 Prozent ergeben. Der Indexanstieg im Berichtsmonat resultierte grösstenteils aus einer sehr ausgeprägten Steigerung der Gruppenindexziffer für Heizung und Beleuchtung, deren Auswirkungen auf den Totalindex durch einen spürbaren Anstieg des Nahrungsmittelpreisindex und eine schwache Erhöhung der im Oktober neu ermittelten Indexziffer für Haushalteinrichtung und -unterhalt verstärkt wurde. Die im Berichtsmonat ebenfalls neu berechnete Preisindexziffer für Bildung und Unterhaltung wies gegenüber der Vorerhebung praktisch keine Veränderung auf. Da die kürzliche Erhöhung der Benzinpreise erst nach dem Erhebungsstichtag von Mitte Oktober erfolgte, wirkte sich im Berichtsmonat auf den Index der Konsumentenpreise noch nicht aus.

Blinden-Leuchtturm Zürich

Herbstsammlung 1973

Der Blinden-Leuchtturm Zürich ist eine Spezialstelle für die berufliche Eingliederung Blinden und Sehschwacher. Die gemeinnützige Institution führt auch ein Wohnheim für erwerbstätige Sehbehinderte und solche, die sich in der Umschulung befinden. Ueber seine segensreiche Tätigkeit gibt der vorliegende Jahresbericht Auskunft.

Den Statistiken über das Berichtsjahr kann entnommen werden, dass sich, verglichen mit dem Vorjahr, über 20 Prozent mehr Ratsuchende an ihn gewandt haben. Die Zahl derjenigen, die im Laufe eines Jahres durch ein Augenleiden in ihrer Berufsausübung beeinträchtigt werden, ist demnach leider nicht kleiner geworden.

Der beruflichen Wiedereingliederung Sehbehinderter sind nach wie vor sehr enge Grenzen gesetzt, da von ihnen nicht viele Berufe erfolgreich ausgeübt werden können. Glücklicherweise finden sich im manuellen Bereich immer wieder Arbeitsplätze für Sehbehinderte, obschon die ständig fortschreitende Automatisierung die Arbeitsplatzbeschaffung erschwert. Begehrter ist jedoch der kaufmännische Beruf, wobei aber die bedeutend höheren Anforderungen, die eine Tätigkeit auf diesem Gebiet an den Sehbehinderten stellt, oft verkannt werden.

Seit über 18 Jahren hilft der Blinden-Leuchtturm Zürich als gemeinnützige Institution unseren blinden und sehschwachen Mitmenschen bei der beruflichen Eingliederung ins normale Erwerbsleben. Für seine Bemühungen verdient er die grosszügige Unterstützung einer breiten Öffentlichkeit.

Bildung eines kantonalzürcherischen Komitees gegen verfehlte Konjunkturingriffe

Unter dem Vorsitz von Kantonsrat Albert Sigris, Rafz, hat sich ein kantonalzürcherisches Komitee zur Bekämpfung der vier Konjunkturbeschlüsse, die am 2. Dezember 1973 zur Abstimmung kommen, gebildet. Dem Komitee haben sich Persönlichkeiten aus allen Parteien und Volkskreisen zu Stadt und Land angeschlossen. Die Erfahrungen, welche in den Jahren 1964—1967 mit den Eingriffen in den Wirtschaftsablauf zur Eindämmung der Inflation gemacht wurden, zeigten allzu deutlich die völlige Untauglichkeit solcher Massnahmen auf. Der starke Teuerungsanstieg im hinter uns liegenden Jahr ist ein weiterer Beweis für die Richtigkeit der These der teuerungsfördernden Wirkung von Staatseingriffen. Das kantonalzürcherische Komitee gegen verfehlte Konjunkturingriffe ist gestützt auf die gemachten Erfahrungen der vollen Ueberzeugung, dass die Dämpfungsmassnahmen die Teuerung weiter anheizen. Je mehr unser Volk und die verantwortlichen Leute in allen Wirtschaftskreisen gerade durch Staatseingriffe dazu veranlasst werden, ihr Einkommens- und Gewinn-Niveau zu begründen und sicherzustellen, umso weniger wird es gelingen, durch staatliche Eingriffe, die sich erst noch nur gegen einen Teil der Wirtschaft wenden (u. a. Baugewerbe), der Situation Herr zu werden.

Wer steht auf Leder?

Die Schweizer Schuhindustrie sagt dem Kunden, was er erhält.

Leder ist ein Naturprodukt. Echtes Leder ist eine Haut, die sich zierlichen Frauenzehen ebenso anschmiegt, wie trittgewohnten Männerfüssen. Beim Schuh lässt sich Leder nur teilweise durch anderes Material ersetzen, weil es im Tragen bei jedem Wetter angenehmer und gesünder ist. Leder gibt es je nach seiner Herkunft und Verarbeitung in den verschiedensten Variationen, darum wird es auch von der Mode immer wieder bevorzugt. Wer aber weiss heute noch, ob er auf Leder steht?



Seit Beginn der Herbstsaison 1973 tragen Schweizer Schuhe, die ganz oder teilweise aus echtem Leder gearbeitet sind, eine besondere, neue Auszeichnung: die Echt-Leder-Etikette. In der Form eines stilisierten Felles, golden eingebettet in einen dunkelbraunen Punkt, klärt sie den Käufer darüber auf, welche Teile des Schuhs aus echtem Leder sind — Obermaterial, Futter, Innen- oder Laufsohle oder alle zusammen. Diese Etikette, auf der Laufsohle aufgeklebt oder als Anhänger an den Schuhschaft gebunden, ist für den Konsumenten eine wertvolle, ehrliche Information. Sie ist in Zusammenarbeit zwischen den Schweizerischen Konsumentenorganisationen und der Schweizer Schuhindustrie entstanden.

Warum ist diese Information nötig? Selbst erfahrene Schuhverkäuferinnen können das im Schuh verarbeitete Leder nicht immer von äusserlich ähnlichem Material unterscheiden. Und der Kunde merkt den Unterschied oft erst beim Tragen. Die Lederetikette schützt darum vor Enttäuschungen, und sie ermöglicht es, den Wert eines Schuhs richtig einzuschätzen. Leder wird, wie andere Naturprodukte, je länger je mehr zu einer Rarität. Leder wird darum kostbarer und gefragt. Dort, wo es besonders wertvoll ist, verdient es darum im Interesse des Konsumenten eine besondere Kennzeichnung.

Mode-Gags ... die nicht viel kosten

Vielleicht gehören Sie zu den Frauen, die sich — und das ist sicher vernünftig — nicht von jeder Modelaune mitreissen lassen. Und doch kommt dann oftmals der Moment, wo man alle «guten Vorsätze» vergisst und einfach auch etwas mit-tun möchte.

Für diesen Fall haben wir einige Tips, die das Portemonnaie kaum belasten und auch recht einfach auszuführen sind. Dabei kommt uns zugute, dass der Gummifaden zurzeit wahre Triumphe feiert: Krausen Sie an wo die Möglichkeit dazu geboten ist! So können Sie zum Beispiel aus einem noch gerade geschnittenen Hemd des Herrn Gemahls oder des Sohnes (in der Grösse passen sollte es natürlich) ein chices Kleidungsstück «basteln». Dass der Verschluss von links nach rechts schliesst, soll uns kein Kopfzerbrechen machen, denn bei vielen Jeans nehmen wir das ebenfalls in Kauf.

Schneiden Sie also das Hemd in Hüfthöhe ab und nähen Sie einen Saum. In Taillenhöhe werden sodann ein paar Reihen Gummifäden eingenäht. Mit der Nähmaschine geht es blitzschnell. Besitzen Sie eine Bernina, so fädeln Sie den Gummifaden in das Loch des Stickfusses ein und übenähen ihn mit Zickzack. Je stärker Sie ziehen, umsomehr wird gekräuselt.

Man kann auch den Gummifaden aufspulen und als Oberfaden normalen Nähfaden verwenden. Wichtig dabei ist, dass die Spannung am Oberfaden verstärkt und die Stichlänge vergrößert wird.

Nun zu den Aermeln. Falls Sie diese nicht einfach belassen — oder aufkrempeln wollen, verheffen Sie diesen mit dem gleichen Trick zu neuem Chic.

Zivilstandsnachrichten



Wir vertreiben ein Spitzenprodukt —
«ADO die Markengardine mit der Goldkante»

Wir sind junge Leute und solche die sich jung fühlen.

Wir sind ganz gewöhnliche Erdenbürger wie Sie.

Wir arbeiten an der Rütihofstrasse 20, 8049 Zürich-Höngg.

Sie wollen sich unter jungen Leuten wohl fühlen.

Sie suchen Selbständigkeit und Toleranz.

Sie brauchen nicht gelernte kaufmännische Angestellte zu sein, denn bei uns werden Sie gründlich in Ihre neue Tätigkeit eingearbeitet.

Wir freuen uns, unsere neue

Fakturistin

kennen zu lernen.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, melden Sie sich bitte an folgende Adresse:



Die
Markengardine
mit der
Goldkante

Inter ADO AG
Rütihofstrasse 20
8049 Zürich
Telefon 01 / 56 50 22
verlangen Sie Herrn Solinger

Garnituren

mit Einmalkohlepapier

Garnituren

mit NCR-Papier (usw.), Durchschrift
ohne Einmalcarbon, sauber, gute
Kopien

Wir liefern Ihnen Garnituren aller
Art: Schnell-Trennsätze (am Kopf
oder Fuss perforiert — praktisch
zum Trennen!), Carbon ausgestanzt,
mitgeleimt oder lose eingelegt.
Verlangen Sie bitte Offerte, Muster.



Buchdruckerei AG Höngg
Telefon 01 / 42 97 72
Pfingstweidstrasse 6
Postfach, 8049 Zürich



KAYSER AG
Langstrasse 195
8005 Zürich

01 44 63 43
44 25 33

Mitglied Verband VTR

TANKREVISIONEN + TANKANLAGEN

Sandstrahlen
Kunststoff-
Isolationen
Tankschutz
Hectronic-Service

- Im Umkreis von Zürich (40 km)
ohne Autospesen
- Heizungsprovisorium gratis
- Tankrevision im Abonnement
günstiger. Periodische Auf-
forderung zur Tankrevision

= 13 erfolgreiche Jahre
im Dienste unserer Kunden
Erfahrung im Tanksektor

13

13 Kronen
13 Jahre
13 Jahre



Gartenarbeit

Soll ein Garten gebaut, gestaltet
oder gepflegt werden, dann
schreiben Sie an
Marcel Höhener, Brauerstrasse 108
8004 Zürich
Telefon 23 74 49

und Sie werden
gut und günstig bedient.



Coiffeur Salon Caroline

Am Wasser 143
8049 Zürich
Telefon 56 63 26

Empfiehlt sich für
rasche und preiswerte
Bedienung.
Individuelle Beratung

HEIMARBEIT

Wir bauen unseren Werbe-Verkauf weiter aus
und suchen noch

Mitarbeiterinnen

Sie bearbeiten die Kundschaft telefonisch und
arbeiten ausschliesslich zu Hause.
Bei vollem Einsatz überdurchschnittlicher
Verdienst dank Leistungsprovision. Es werden
auch Invalide berücksichtigt.

Auskunft erteilt Telefon 01 / 88 59 62

Zu mieten gesucht im Kreis 10

Arbeitsraum

für Büroarbeiten, ca. 20—30 qm,
mit Telefon-Anschluss, in Wohn- oder
Geschäftshaus.

Telefon 28 10 50 oder 44 35 31

Der Höngger
Der Höngger
Der Höngger
Der Höngger

Der Höngger
erscheint
als
Propaganda-
Nummer
Donnerstag
29. Nov. 1973

Der Höngger
Der Höngger
Der Höngger
Der Höngger

Auflage —
alle
Haushaltungen
und auswärtige
Abonnenten
7310 Exemplare



Pakistan-Teppiche

Auserlesene I. Qualität, preisgünstig.

Teppichlager Peter

Am Wasser 97
Verkauf: Donnerstag/Freitag 14.00 bis 18.00 Uhr,
Samstag 10.00 bis 16.00 Uhr
☐ vor dem Hause
Telefon (01) 56 99 48

Inserate im «Höngger»

haben Erfolg!

Gesucht

SPETTFRAU

1 bis 2 Mal wöchentlich in Arztpraxis
im Zentrum von Höngg.

Anmeldungen: Telefon 56 60 00

ZU VERKAUFEN

gebrauchte Möbel/
Teppiche (günstig für
Ferienwohnung)
2 Fauteuils (Esche hell)
1 Tisch (Esche hell)
43/136 cm
1 Wollteppich dunkelrot
200/300 cm
1 Boucléteppich grün
200/300 cm

Telefon 56 76 18

Kinder hüten

das tue ich gerne und
gewissenhaft.

Offerten unter Chiffre
Nr. 1220 an den Verlag
«Der Höngger»
Postfach, 8049 Zürich

Schrottautos

übernimmt kostenlos
Sax, Berikon

057 / 5 19 46, 18 bis 19.30 h

Für Beaufsichtigung von 4.-Klässler

und ganz leichte Haus-
arbeit deutschsprechende
Frau gesucht, 2 bis 4
Mal wöchentlich.
Zirka 16.00—19.30 Uhr,
eventuell ganztags
ab 11 Uhr.

Telefon 44 56 40

Gesucht

Spettfrau

angenehmes
Arbeitsklima
Telefon 56 21 11

Pens., langjährige

Sekretärin sucht Stelle

3 Vormittage in der
Woche. Korrespondenz
und allgemeine Büro-
arbeiten.

Angebote unter Chiffre
Nr. 1221 an den Verlag
«Der Höngger»
Postfach, 8049 Zürich

Kaufm. Angestellte sucht Halbtags- stelle

Telefon 79 12 55

Winterlager für

Autos,
Boote,
Wohnwagen

Tel. 01 / 71 49 45

Sekretärin der ETH Hönggerberg

sucht in näherer
Umgebung, per
1. Januar 1974 oder
früher, möbliertes
Einzelzimmer mit Küche
und Bad.

Telefon Samstag und
Sonntag 91 56 75

Wer

hat
einen defekten
Fernseher?

Junges, seriöses Fach-
team repariert jede Marke
sicher und gewissenhaft
an Ort oder in eigener
Werkstatt innert max. 2
Tagen.

Telefon 46 95 45 oder
46 59 22
von 8—21 Uhr

TV-Service
Gebrüder Marty

Angesehene Zürcher Handelsfirma
mit Auslandsverbindungen sucht für
Frühjahr 1974

kaufm. Lehrling oder kaufm. Lehrtochter

für die drei- oder zweijährige Ausbil-
dung mit KV-Schulbesuch.

Unsere Büroräume befinden sich in
der Nähe der Nordbrücke und des
Bahnhofs Wipkingen sowie des im
Bau befindlichen neuen KV-Schul-
gebäudes am Escher Wyss-Platz.

Interessenten erhalten nähere Aus-
kunft bei

W. Schaffner-Behrend
Geibelstrasse 35, 8037 Zürich
Telefon 42 31 42



LIZA MINELLI

im brillanten Spiel und Musikfilm
ausgezeichnet mit 8 Oscars
Programm ab heute Freitag, den 16. November
Täglich 20.15, Samstag, 15 und 20.15 Uhr
Sonntag 15, 17.15 und 20.15 Uhr
CINEMA ZENTRUM, Meierhofplatz, Höngg
Telefon 56 20 30

Wer möchte einige Stunden pro Woche in einer kleineren Werbeagentur allgemeine Büroarbeiten erledigen?

Bitte melden Sie sich bei
Werbeagentur I. Rutz
Limmattalstrasse 177, 8049 Zürich
Telefon 56 95 85

Welcher aufgeschlossene Herr oder welche nette
Dame würde sich gerne halbtags- oder stunden-
weise einer

abwechslungsreichen, einfachen Arbeit auf dem Büromaschinengebiet

widmen und dabei gut verdienen?

Bei dieser Tätigkeit wird oftmals ein Auto
gebraucht, wofür Sie Spesenentschädigungen
erhalten.

Ich werde Ihnen gerne Ihre Fragen beantworten
und Sie über nähere Einzelheiten orientieren.
Auf Ihren Anruf freue ich mich.

Werner Tobler — Büromaschinen
Segantinisteig 4
8049 Zürich
Telefon 56 13 00 oder 93 74 71

Höngg

Wir suchen als Mitarbeiter des Leiters unserer
Agentur Höngg einen

Kassierer (evtl. eine Kassierin)

Voraussetzungen:

- Sie finden leicht Kontakt mit der Schalter-
kundschaft
- Sie sind kaufmännisch (evtl. sogar im Bank-
fach) gut ausgebildet.

Sie werden sorgfältig in Ihre neue Aufgabe ein-
geführt. Der Posten ist entwicklungsfähig und
wird gut honoriert. Zeitgemässe Sozialleistungen.

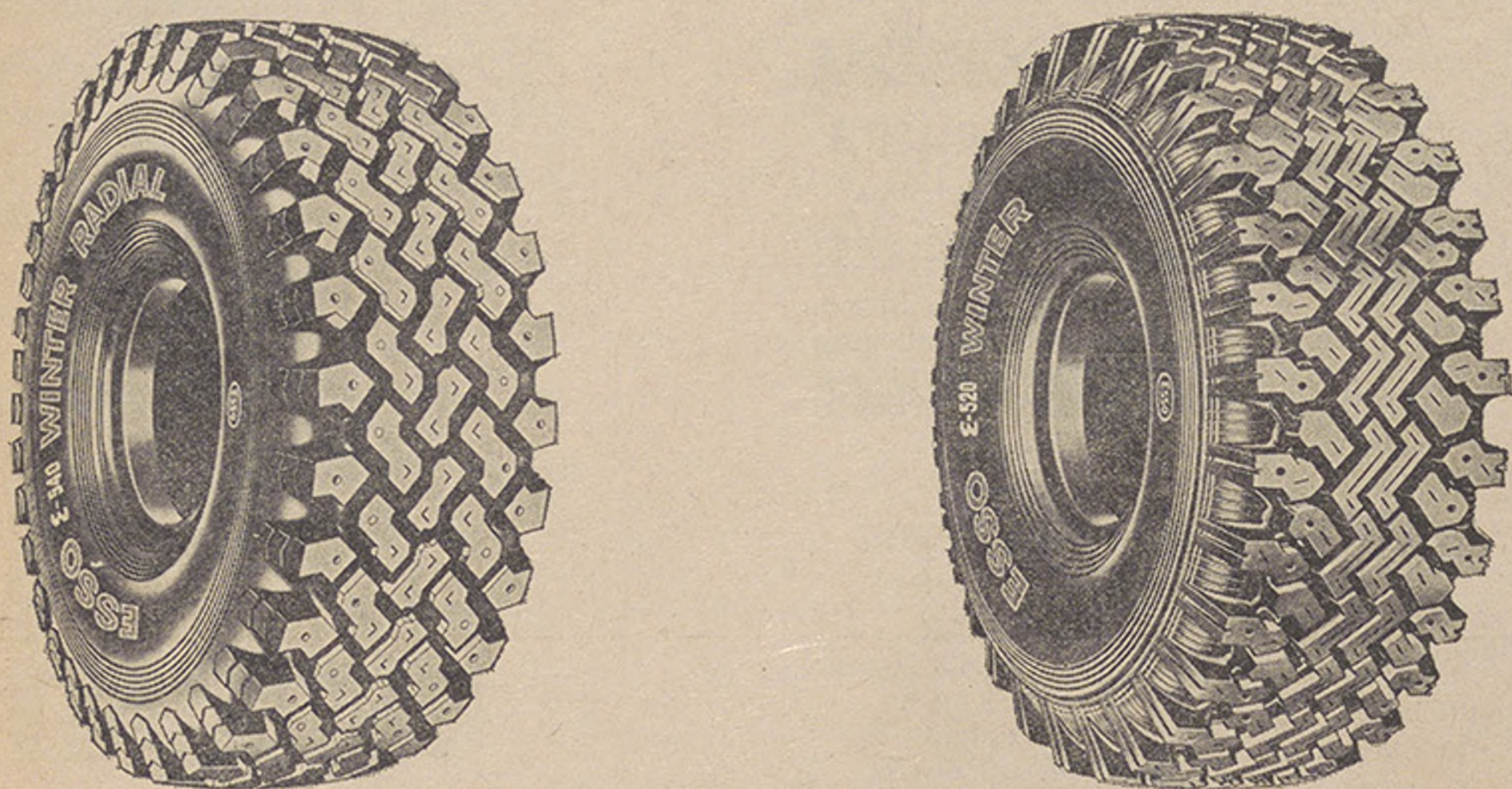
Sind Sie interessiert? Dann empfangen wir Sie
gerne zu einer unverbindlichen Besprechung.
Senden Sie uns Ihre Kurzofferte oder rufen Sie
uns an.



SPARKASSE
DER STADT ZÜRICH

Bahnhofstr. 3, 8022 Zürich, Tel. 23 47 47 (int. 57)

Esso Winter- Pneus zu Schlager- preisen



Diese Winterpneus haben
die härtesten Tests mit Bravour
glänzend bestanden
und verdienen Ihr absolutes
Vertrauen!

Hier einige Beispiele unserer
einmaligen NETTOPREISE

RADIAL-REIFEN

		Richt- preis	Unsere Netto- Preise
Mini 850/1000	145 SR 10 TL	96.—	74.—
Datsun, Escort	155 SR 12 TL	119.—	90.—
Fiat 127, A 112, NSU R4, R6	135 SR 13 N	74.—	58.—
Fiat 124, Kadett, Olympia	155 SR 13 N	124.—	95.—
Datsun, Capri, Cortina, Ascona	165 SR 13 TL	135.—	104.—
Alfa, BMW, Mazda, Commodore	165 SR 14 N	133.—	102.—
17 M, 20 M, 26 M, BMW, Opel, Mercedes	175 SR 14 TL	169.—	129.—
Volvo	165 SR 15 TL	152.—	118.—

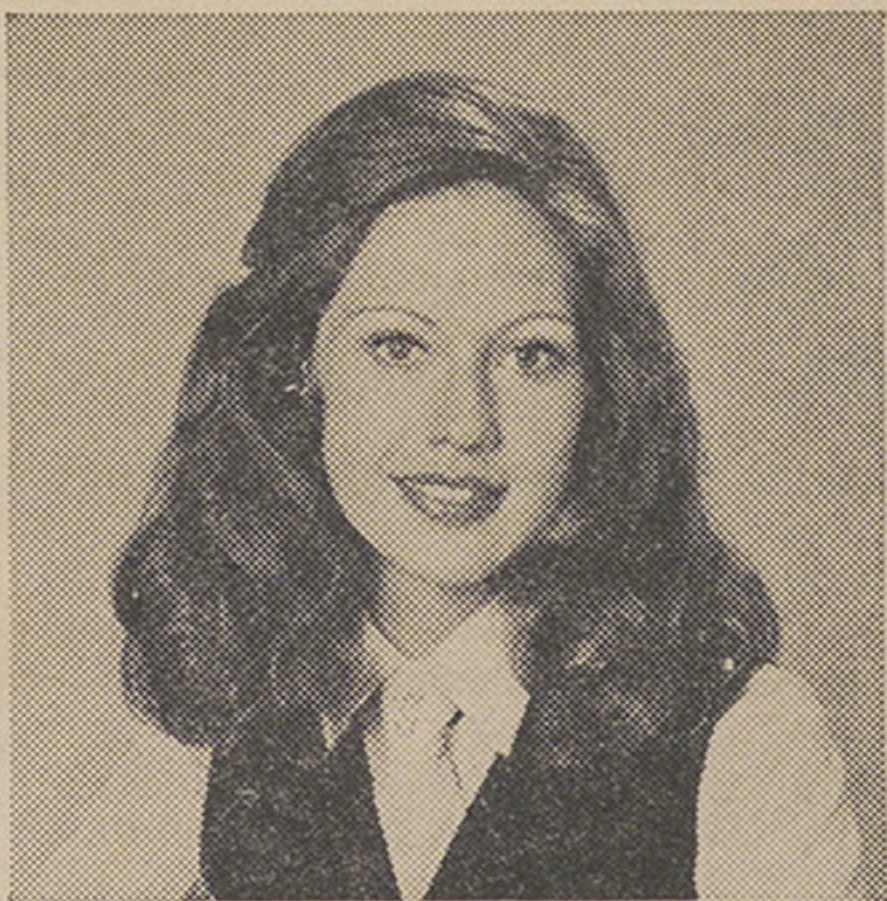
DIAGONAL-REIFEN

		Richt- preis	Unsere Netto- Preise
Mini 850/1000	5.20—10 TL	62.—	48.—
Austin/Morris 1100/1300	5.50—12 TL	67.—	52.—
Cortina, Capri, Datsun	5.90—13 TL	88.—	68.—
Datsun, Escort, Kadett, Corolla	6.00—12 TL	83.—	65.—
17 M, 20 M, Rekord 1700/1900	6.40—13 TL	98.—	76.—
VW-Transporter	7.00—14/8 TL	154.—	120.—
VW-Käfer	5.60—15 TL	78.—	61.—
VW-Variant	6.00—15 LTL	112.—	86.—

Diese Preise verstehen sich inklusive Montage.
Beim Kauf von vier Pneus werden zwei Räder gratis ausgewuchtet.

Batterien, Felgen, Schneeketten
und Zubehör in grosser Auswahl
Jetzt Chassis tectylieren

ESSO SERVICE ROSE ZÜRICH
Hans Helbling
Limmattalstrasse 159
Telefon 01 / 56 26 99



ELLEN BETRIX
COSMETIC INTERNATIONAL

freut sich, Ihnen bekanntzugeben, dass sie den Verkauf
ihrer Schönheitsprodukte der



Bläsi Drogerie Parfumerie

ERÖFFNUNG
Freitag, 16. November 1973
anvertraut hat.

ELLEN BETRIX
hat Erfolgsprodukte für jeden Hauttyp geschaffen, auch für Sie.
Von den neuen modischen Make-up-Farben werden Sie
begeistert sein.



Geschenk-
Gutschein

gültig solange Vorrat

Beim Kauf eines Ellen Betrix
Lippenstiftes schenken wir
Ihnen den passenden Nagel-
lack.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ+Ort _____



Buchdruckerei AG Hönegg
Verlag «Der Hönegger»
Pfingstweidstrasse 6
Telefon 01 / 42 97 77
Postfach, 8049 Zürich

Wo ist Ihre Druckerei im Quartier ►

SBB

Für das Unterwerk **Zürich-Seebach** suchen wir Mitarbeiter mit
abgeschlossener Berufslehre aus **sämtlichen Zweigen** der

Elektro- und Metallbranche

Arbeitsgebiet:

Revision von Hochspannungsschaltern, Transformatoren, Generatoren,
Unterhalt der Fernsteuerungsanlagen, Schaltstanddienst.

Wir bieten:

interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit, gutbezahlte Dauerstelle
mit Aufstiegsmöglichkeiten, fortschrittliche Sozialleistungen, Pensions- und
Betriebskrankenkasse.

Füllen Sie bitte den untenstehenden Abschnitt aus und senden Sie ihn an:
SBB, Bauabteilung Kreis III, Postfach, 8021 Zürich, oder telefonieren Sie
direkt der Sektion Fahrleitungen (01 / 39 39 39, intern 2370)

HIER ABTRENNEN

Name und Vorname: _____

Beruf: _____ Geb.-Datum: _____

Strasse: _____

PLZ/Wohnort: _____

Telefon-Nr. _____

Knorr bringt neue Saucen

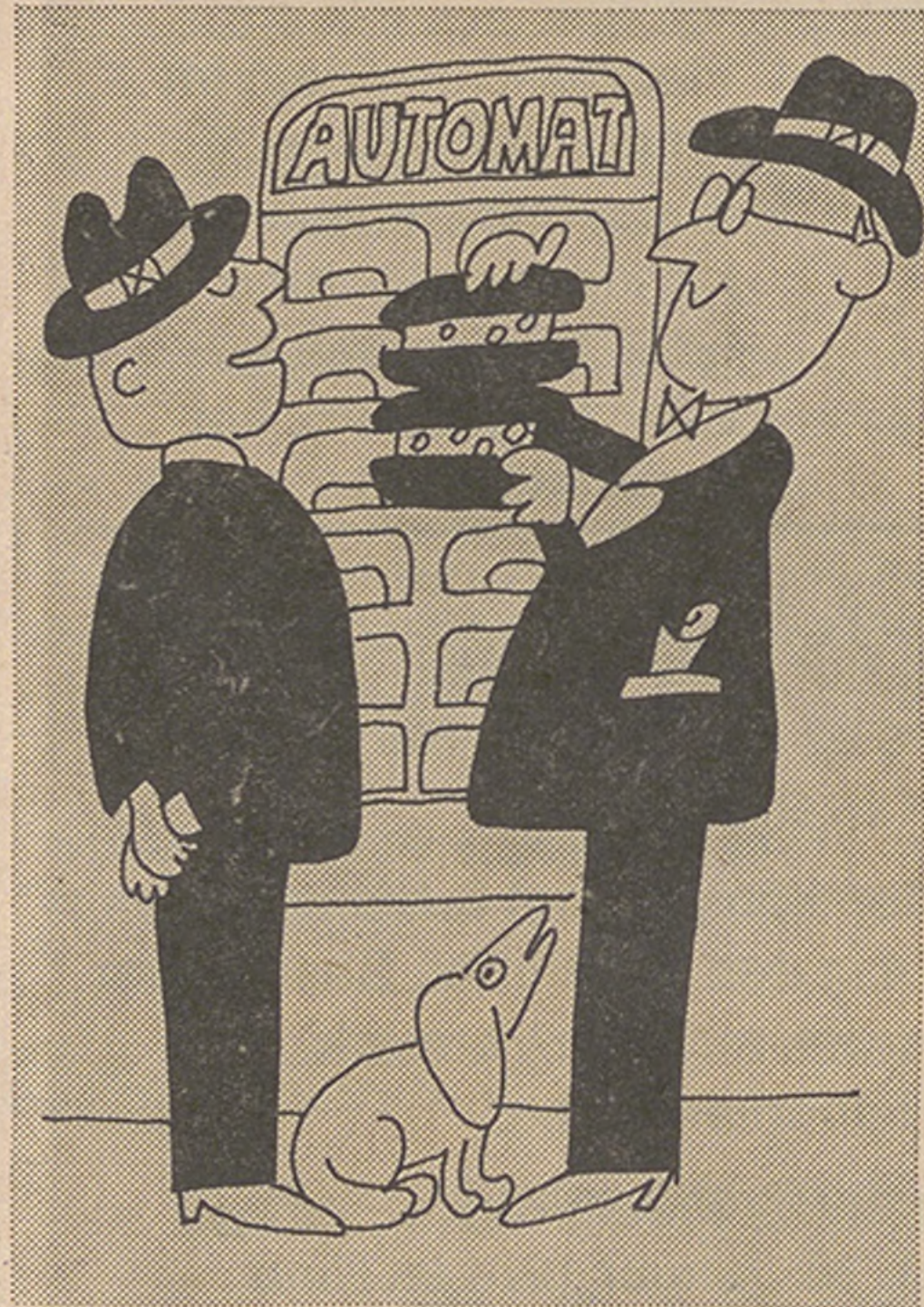
Drei Saucen, die den Namen verdienen: «Sauce extra riche». Die Varietäten: Orientale, Chasseur und Poulet. Extra fein und extra reichhaltig.

Es sind drei Saucen, die in ihren Geschmacksrichtungen speziell auf die Menu-Beilagen Reis, Kartoffelstock und Teigwaren abgestimmt sind. Beilagen — aus Marktumfragen weiss man dies — die fast täglich auf den Tisch kommen.

Ohne in Kochbüchern nachschlagen zu müssen und ohne schwierige und aufwendige Zubereitung wird es der Hausfrau — und dem Hobby-Koch erst recht — ermöglicht, Raffiniertes noch einfacher zu kochen. Die einzelnen Rezepturen mit viel zarten Früchten, Gemüse und erlesenen Gewürzen bringen etwas Fremdländisches oder sogar Exotisches auf den Esstisch. Von der kleinen, einfachen Alltagsmahlzeit bis zum klassischen, festtäglichen Menu reichen die Anwendungsgebiete.

Auf der Rückseite der Packungen wird die Lust zum Variieren noch angeregt: Hier zeigen verschiedene Tips, wie mit preisgünstigem Fleisch, Fleischresten oder Fisch ein «gluschtiges» Essen oder mit teuren Fleischstücken ein zauberhaftes «Sonntags-Gericht» entsteht. Ob einfach und billig oder aufwendig und teuer zubereitet — exklusiv werden die Gerichte immer.

Uebrigens: Die Saucen sind nicht wie üblich in einem Beutel verpackt. Ein Protecto-Pack (neuartige Kartonumhüllung) garantiert den Schutz der reichhaltigen Frucht- und Gemüsestücke. Eine Packung für 3 dl Saucenmenge kostet Fr. 1.75 und reicht für 3—4 Portionen. Mir hat's geschmeckt. Und Ihnen wünsche ich «En Guete»!



Da steht doch ein Mann vor einem Automaten, wirft ein Frankenstück ein, drückt auf den Knopf, zieht an der Schublade und nimmt ein herrliches Käse-Sandwich in Empfang. Er nickt zufrieden, steckt einen zweiten Fränkler in den Schlitz, holt das Käsebrot hervor und legt es auf das erste. Weiter: Frankenstück, Knopfdruck, ziehen — Käse-Sandwich nehmen. Gerade, als er wiederum einen Franken einwerfen will, fragt ihn ein Pasant, der mit wachsendem Staunen zusah: «Haben Sie denn noch nicht genug, wollen Sie nicht aufhören?» «Aufhören?», fragt der Mann empört zurück, «aber doch nicht gerade jetzt, wo ich immer gewinne!»

Alles in einem Satz

Von Felina Fink

Herr Klingelpütz war ein praktischer Mann. Vor kurzem erschien er in der Anzeigenabteilung der Aktuellen Zeitung. «Ich möchte ein Inserat aufgeben» sagte er. «Mit tiefempfundenem Schmerz teile ich allen meinen Freunden und Bekannten mit, dass ich gestern meine innigstgeliebte treusorgende Gattin Eleonore Hanna Irene verloren habe, als sie mir den langersehten Erben namens Ernst Uwe Siegfried schenkte, was mich in die Notwendigkeit versetzt, einstweilen ein Kindermädchen, eventuell auch Ausländerin, zu suchen, bis ich — vielleicht schon auf dieses Inserat hin — eine andere gutsituierte Lebensgefährtin nicht über dreissig gefunden habe, die imstande ist, meine Metzgerei selbständig zu leiten, während ich mich der Verwaltung meines Hochhauses am Klingerpfad 32 widmen kann, dessen Bau soeben abgeschlossen wurde und in dem Interessenten im siebenten und sechzehnten Stock noch prachtvoll Vierzimmerwohnungen mieten können, für die ich noch einige Putzfrauen benötige, die sich bitte in meiner Metzgerei, Karlsplatz 9, zwischen zwei und drei Uhr bei mir melden wollen, wo es auch preiswerte Original Thüringer Leberwurst gibt.» (ici)

Liebesbrief im November

Von Gerti Senger

Zum viertenmal schlug die Kirchuhr von Saint Martine. Jean Pillard blickte zum Fenster hinaus. Es regnete nun schon den 3. Tag. Das war nicht mehr der explosive Sommerregen, der belebt und anregt. Es war ein melancholischer monotoner Novemberregen. Mehr feucht als nass, mehr ermüdend als erfrischend.

«Galerie de nouvel art» — «Galerie der modernen Kunst» las Jean Pillard über dem Hauseingang vis-à-vis. Seit sechs Jahren wohnte er hier. Aber erst heute, an diesem verregneten Novembertag bekam sie Bedeutung für ihn. «Geöffnet von 9—19 Uhr», sagte Jean Pillard halblaut vor sich hin. Er hätte also noch drei Stunden Zeit. Wieder stellte er sich ans Fenster und blickte in den Regen. Jean wandte sich ab und liess sich in seinen grossen, schweren Lehnstuhl sinken. Auf der Armlehne war ein kleines, rundes Brandloch von einer Zigarette. Marie hatte es einmal achttlos hineingebrannt. Einmal, als sie, versunken in einen Gedichtband, die Armlehne mit dem Aschenbecher verwechselte.

Mit geschlossenen Augen liess Jean die einzelnen Stationen seiner Liebe zu Marie vorüberziehen. Ihr Kennenlernen im Literatencafe. Ihre langen Diskussionen über Kunst, Politik, und über die Liebe. Ja, auch über die Liebe debattierten sie. Sachlich, objektiv und leidenschaftlich. Bis sie eines Tages beide von ihr fortgetragen wurden. Es kam so überraschend, so plötzlich, dass keiner von ihnen darauf vorbereitet war. Als er begriff, dass er sie liebte, war er geradezu bestürzt. «Erst die Karriere, dann die Liebe», pflegte er sich zu sagen. Und nun war sie über ihn hereingebrochen wie ein Naturereignis. Er war Jurist — durch und durch — und sie war künstlerisch durch und durch. Weniger in der Begabung, als in ihrem Empfinden, ihrer Lebensauffassung, ihrem Wunsch, nach ästhetischer Vollkommenheit. Sie war als Grafikerin nicht besonders erfolgreich, aber in Künstlerkreisen so etwas wie ein Maskottchen der bekannten Maler. Eine Ausstellungseröffnung ohne sie stand unter einem schlechten Zeichen, ihr feinsinniges Urteil galt oft mehr als das eines Kritikers. Solange er Marie nicht liebte, fand er es reizvoll, nach aufreibenden Verhandlungen im Gerichtssaal im Literatencafe zu debattieren. Durch Marie sah er alles mit anderen Augen. Er war eifersüchtig, wenn sie mit irgendjemandem fachsimpelte. In dieser Zerrissenheit stürzte er sich umso kraftvoller in seinen Beruf. Er machte sich einen Namen — genauso wie er es immer wollte. Mit Marie ging es in der Zeit immer mehr auseinander. Er machte ihr Szenen über Dinge, die er im Grunde lächerlich fand, verbot ihr, ins Literatencafe zu gehen und erklärte ihr dabei immer wieder, dass er nicht daran denke, sie zu heiraten. Sie seien zu verschieden, hätten konträre Gemüter. Sie, die bohemienhafte Muse und er der nüchterne Jurist. Im Grunde wartete er nur darauf, sie würde diese Behauptungen widerlegen. Aber Marie schwieg. Jeden Freitagabend kam sie mit Lebensmitteln in seine Wohnung und blieb bis Montag früh. Dann ging er zu Gericht und sie in ihr Atelier. Immer und immer wieder hoffte sie, dass es diesmal ohne Streit und Auseinandersetzungen gehen würde. Und immer wieder krachten sie spätestens am Samstag zusammen und verbrachten den Rest der Zeit mit eisigem Schweigen oder streitend.

Eines Tages kam sie nicht mehr. Er rief sie an, aber sie sagte nur: «Ich kann nicht mehr, Jean. Es ist schon so viel kaputt, lass mir noch ein wenig für die Erinnerung.» Er hörte davon, dass sie für Pierre Laford, einen bekannten Maler, Modell sitze. «Jetzt ist sie da, wohin sie will und wohin sie gehört», sagte er mit grimmiger Bitterkeit. Das Portrait fand bei den Kunstkritikern grössten Beifall — und heute war es in der Ausstellung Pierre Lafords zu sehen. Keine 30 Meter entfernt, in der «Galerie de nouvel art» ... Plötzlich hielt er es nicht mehr aus. Er musste es sehen. Betont langsam betrat er den Ausstellungsraum, kaufte sich an der Kasse einen Katalog. Im zweiten Saal fand er es endlich. Eine heisse Welle der Zärtlichkeit stieg in ihm hoch, als er das schmale Gesicht sah. Die Augen, die nicht verträumt, sondern traurig blickten, das streng gescheitelte, im Nacken zusammengefasste Haar, der sensible Mund, um den ein verräterisches Zucken lag, als würde sie jeden Moment zu weinen beginnen. Diese Marie kannte er nicht. Er sah im Katalog nach dem Titel. «Sehnsucht» hatte der Maler sein Werk genannt. Er konnte sich von dem Bild nicht losreissen. Plötzlich wusste er, er musste das Bild haben, koste es, was es wolle. Gerade als er sich anschickte, hinauszugehen, hörte er eine Stimme hinter sich: «Von den ausgestellten Bildern verkaufe ich nichts.» Pierre Laford war also selbst da. Er ging auf ihn zu: «Ich hätte Sie gerne einen Moment gesprochen, Monsieur Laford.»

Sportli in Aktion!



SPORTLI, die neue Symbolfigur des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen für die Sport-für-alle-Aktionen ist vom bekannten Grafiker Franco

Barberis gestaltet worden. Es ist ganz selbstverständlich, dass dieser SPORTLI auch «tschuttet», ist doch die beliebte «Tschutti»-Figur ebenfalls ein Kind von Franco Barberis.

SPORTLI ist aber nicht nur Fussballer, sondern treibt jeden Sport aus Freude an der körperlichen Betätigung.

«Ich habe eben einem Besucher sagen müssen, dass ich von den ausgestellten Bildern nichts verkaufe. Leider.»

«Es handelt sich um das Mädchenportrait. Ich muss es haben. Sie können verlangen, was sie wollen.» Plötzlich veränderte sich der Gesichtsausdruck des Malers. Er sah ihn aus schmalen Augen an. Lange. Dann sagte er leise: «Sie sind Jean Pillard, nicht wahr?» Jean nickte: «Ja, wieso wissen Sie?»

«Ich kenne Sie — ich habe ja Marie portraitiert.» «Sie hat Ihnen von mir erzählt?» Pierre Laford nahm ihn wortlos am Arm und führte ihn wieder vor das Gemälde: «Was glauben Sie», sagte er ruhig, «warum ich es «Sehnsucht» genannt habe?» Jean konnte nicht antworten. Er starrte das Bild an und sah nur ihre Augen. Und plötzlich kam es wie eine Erleuchtung über ihn: er hätte keine Angst haben müssen, nicht zu ihr zu passen. Er war das, wonach sie sich im Grunde sehnte: Wärme, Behaglichkeit, ein Zuhause, Zuverlässigkeit. Und gerade das hatte er ihr, aus lauter Eitelkeit, nicht geben wollen. Plötzlich wusste er, dass im Grunde dasselbe war wie er: künstlerisch, musisch — aber kein Künstler. Und dass sie gerade deswegen vielleicht zusammengehörten. Er hatte nie versucht, ihr das zu geben, wonach sie sich sehnte. Er hatte versucht, ihr das wegzunehmen, was sie besass. Ihre Liebe zur Kunst. Aus Egoismus und Eitelkeit hatte er übersehen, dass sie eigentlich ihn wollte. Ihn, so wie er war — nicht mehr.

Er sah dem Maler fest in die Augen: «Glauben Sie wirklich, dass Marie ...» «Sie meinen, ob Marie noch auf Sie wartet?» fragte der Künstler. «Ja, das meine ich». Pierre Laford schlug die Augen nieder. «Das glaube ich nicht — das weiss ich. Und dieses Bild ist ein Liebesbrief. Er ist an Sie gerichtet, aber ich habe ihn verfassen dürfen. Mehr nicht. Deshalb müssen Sie verstehen, dass ich nicht verkaufen kann ...» (ici)

Für Anhänger des echten Fitness-Trends: hier ein ideales Fitness-Set für Damen und Herren, das es in Gold, Rot, Matisseblau, Marine und Schwarz gibt. Die Nylsuisse-Kombination — wobei die einzelnen Stücke unabhängig voneinander erhältlich sind — setzt sich aus einem zweiteiligen Trainings-Anzug, einer knöchellangen Gymnastik-Hose, einem Gymnastik-Dress und einer weitschwingenden Relax-Hose zusammen. Mehr braucht es wahrhaftig nicht für Sportarten wie Turnen, Vit-Parcours und Freizeit-Wandern.

Modelle: Merboso AG, Zürich
Foto: Michael Lieb, Zürich

Morgens duschen erhält gesund

Von Dr. med. Hans Korn

Im vergangenen Jahrhundert haben etwa zur gleichen Zeit vier «Wasserdoktoren» jeder für sich einen Ruf weit über die Grenzen ihrer Heimat erworben: Der schlesische Bauer Vincenz Priessnitz, der österreichische Arzt Wilhelm Winternitz, der bayrische Pfarrer Sebastian Kneipp und der sächsische Heilkundige Friedrich Eduard Blitz. Diese Männer hatten Wesentliches gemeinsam: Sie glaubten an die natürliche Kraft des gewöhnlichen Wassers.

«Wie ist es möglich,» werden Sie fragen «dass Wasser solche Kräfte in sich birgt?» Ich will es Ihnen sagen: Nach einer kalten Waschung hat jeder schon beobachtet, dass die vorher blasse Haut krebsrot geworden ist. Das liegt daran, dass sie hernach viel stärker durchblutet war als vorher. Dieser vermehrte Blutstrom in den Aussehenbezirken des Körpers bewirkt viel Gutes. Einmal entlastet er die zentralen Kreislauforgane, vor allem das Herz, weiter bewirkt dieser Sog nach aussen eine Kreislaufbelebung ohne zusätzliche Belastung des Herzens. Dadurch wiederum laufen auch die Stoffwechselvorgänge, besonders die Entschlackung, auf höheren Touren und zuletzt wird die angenehme und erwünschte Durchwärmung des Körpers gefördert.

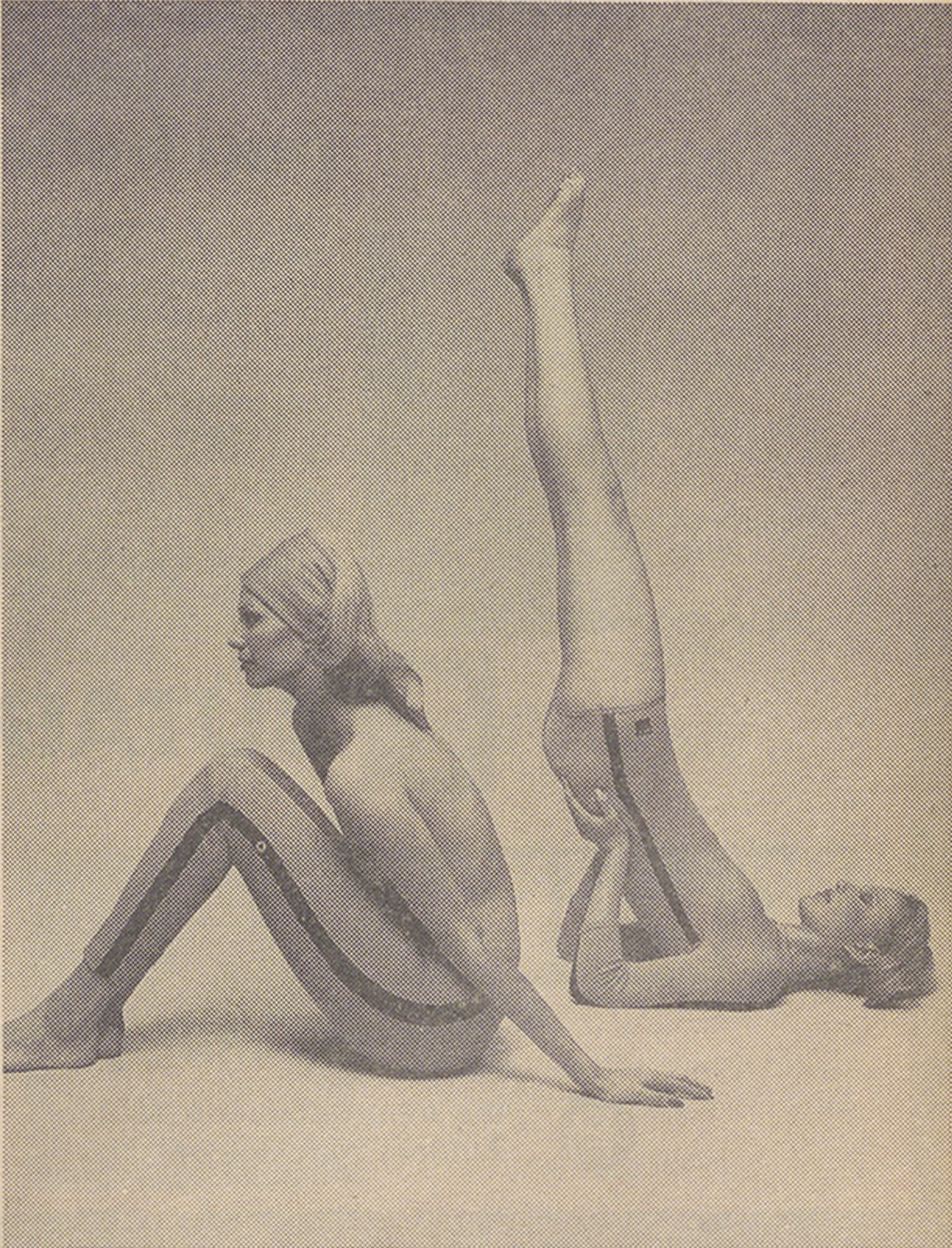
Kneipp stellt die Behauptung auf: «Das Wasser heilt alle überhaupt heilbaren Krankheiten». Das ist sehr viel versprochen und hat wohl nicht selten dazu geführt, dass des Guten zuviel getan wurde. Ich möchte deshalb vorsichtiger formulieren: Bei folgenden vier Indikationsgebieten sollte man auf die Wasseranwendung als Grundbehandlung nicht verzichten: Bei allen akuten Infektionskrankheiten, bei Herz- und Kreislaufschäden, bei dem umfangreichen Komplex der nervösen Störungen und zum Zweck der Abhärtung.

Besser als das Bad

Es ist ein unbestreitbarer Vorzug aller Wasseranwendungen, dass man sie zu Hause auch unter bescheidenen Verhältnissen durchführen kann. Man benötigt nicht unbedingt ein Badezimmer. Apropos Badezimmer: von Badewannen halte ich nicht allzuviel. Die Badewanne stellt gegenüber Goethes kleiner Waschschüssel keinen grundsätzlichen Fortschritt dar. Das schmutzige Wasser, in dem geplansch wird, ist nur nicht mehr so ganz konzentriert — ich bin für die Dusche! Meiner Meinung nach gibt es viele Gründe dafür: sie ist billiger in der Anlage und auch im Wassergebrauch; ausserdem benötigt sie nur die Hälfte des Raumes einer Wanne.

Die Brause ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel der «Kreislaufgymnastik»: Die Wechseldusche — jeweils zwei Minuten warm und eine Viertelminute kalt; das Ganze dreimal hintereinander, zwingt die Adern, sich auszudehnen und wieder zusammenzuziehen. Das hält die Blutgefässe jung und elastisch.

Die kalte Dusche am Morgen gibt einen herrlichen Start in den Tag. Wenn Sie nach einer vorsichtigen und langsamen Abhärtung soweit sind, dass die kalte Morgendusche Ihr Tagesprogramm einleitet, dann werden Sie gegenüber Erkältungskrankheiten lange nicht mehr so anfällig sein. (inf)



Kirchliche Anzeigen
Reformierte Kirchgemeinde
Höngg

Gottesdienste

Sonntag, 18. November 1973

- 10.00 Kirche: Pfr. Studer. Familiengottesdienst. Der Jugendchor singt. Kinderhort.
- 11.00 Kirche: Pfr. Studer. Familiengottesdienst..
- 20.00 Kirche: Frau Pfr. Schröder.
- 20.00 Kirchgemeindehaus, Zwingli-Stube: Gottesdienst der Eglise française.

Kollekte für die evangelische Liebestätigkeit.

Jugendgottesdienst I (Kinderlehre) und Kindergottesdienst (Sonntagschule)

Besuch eines Familiengottesdienstes um 10.00 oder 11.00 Uhr in der Kirche.

Wochenveranstaltungen

Montag, 19. November 1973

- 16.30 in der Bullinger-Stube: Werktagsskindergottesdienst für alle Altersstufen.
- 20.15 in der Lavater-Stube: Mitarbeiterkreis Höngg-West.

Mittwoch, 21. November 1973

- 14.00 im Kirchgemeindehaus, grosser Saal: Gemeinsame Veranstaltung des Altersnach-

mittags und der Senioren. Bunter Unterhaltungsnachmittag der Gitarrenscheule von Frau Schleutermann-Nessensohn.

Oberengstringen

Gottesdienst

- 10.00 Kirchgemeindehaus: Gottesdienst gestaltet von der Jugendgruppe Youngstringers. Thema: Gemeinschaftlich eine Kirche füllen — eine Kirche mit Gemeinschaft füllen. «Kirchenkaffee». Kinderhort.

Kollekte für die Patenschaft der Youngstringers für einen indischen Lehrling.

Jugendgottesdienst I (Kinderlehre)

- 9.00 im Kirchgemeindehaus.

Kindergottesdienst (Sonntagschule)

- 9.00 und 10.00 im Pavillon, Lanzrainstr. 7, für alle Altersstufen
- 9.00 im Schulhaus Gubrist und im Hessengut für Kindergartenalter bis 2. Klasse.

Wochenveranstaltungen

Mittwoch, 21. November 1973

- 9.00 im Pfarreisaal der katholischen Kirche: Morgenessen der Frauen. Kurzandacht von Pfr. Lüssi.

Freitag, 23. November 1973

- 17.00 im Pavillon, Lanzrainstr. 7: Werktagsskindergottesdienst für alle Altersstufen.
- 20.00 im Kirchgemeindehaus: «De Zäller Josef» Aufführung. (siehe «Kirchenbote» und weitere Publikationen).

Römisch-katholische Pfarrei
Heilig-Geist

Sonntag, 18. November 1973

- 7.00 Beichtgelegenheit (Pater Kapuziner)
- 7.30 Heilige Messe mit Predigt.
- 9.15 Heilige Messe mit Predigt.
- 11.00 Heilige Messe mit Predigt
- 19.00 Heilige Messe mit Predigt

Mit der heutigen Kollekte unterstützen wir die katholische Medienarbeit.

Montag, 19. November 1973

- 9.00 Legat für Elsa Winiger

Dienstag, 20. November 1973

- 19.30 Heilige Messe

Mittwoch, 21. November 1973

- 9.00 Legat für Alois und Josefa Larcher-Wiedergrün und Angehörige

Donnerstag, 22. November 1973

- 9.00 Heilige Messe

Freitag, 23. November 1973

- 9.00 Heilige Messe
- 19.30 Heilige Messe

Samstag, 24. November 1973

- 8.00 Dreissigster für Louis Mottini
- 18.30 Beichtgelegenheit (Vikar)
- 19.15 Heilige Messe mit Predigt

Evangelisch-Methodistische
Kirche Zürich-Höngg

Sonnegg-Kapelle, Bauherrenstrasse 44

Sonntag, 18. November 1973

- 8.15 Predigt, H. Bolleter

Elim-Kapelle

Habsburgstrasse 17, Wipkingen

Dienstag, 20. November 1973

- 14.30 Bibelnachmittag
- 23, 24, 25, Wochenende «Mut zur Gemeinde»

Freitag, 23. November 1973

- 20.00 Tagungsbeginn

Samstag, 24. November 1973

- 15.00 Stubenzusammenkunft
- 19.00 Abendzusammenkunft mit gemeinsamem Nachtessen.

Höngger
Weihnachts-
Marken
1973

Die aufgeführten Geschäfte geben ihren Kunden vom 15. November und den ganzen Monat Dezember bei jedem Einkauf zusätzlich Weihnachtsmarken und zwar

- ab Fr. 5.— 1 Höngger Weihnachtsmarke
- ab Fr. 10.— 2 Höngger Weihnachtsmarken usw.

Sie kleben diese Marken auf speziell dafür vorgesehene Karten und erhalten nachher folgende, nebenan erwähnte Preise.

Es lohnt sich also Ihre Weihnachtseinkäufe in den Höngger Spezialgeschäften vorzunehmen um möglichst viele Karten zu füllen.

- ★ Bläsi Drogerie Limmattalstrasse 162
- ★ Boutique Beau Temps Limmattalstrasse 178
- ★ Esso Service Rose Hans Helbling Limmattalstrasse 159
- ★ Elektro Furrer Limmattalstrasse 162
- ★ Johner Papeterie Tabak Limmattalstrasse 151
- ★ Drogerie Kunz Limmattalstrasse 186
- ★ Meier Eisenwaren Haushalt Limmattalstrasse 168
- ★ Foto Peyer Limmattalstrasse 164
- ★ Shell Service, H. Ieseng Winzerstrasse 38
- ★ Blumen Stähli Limmattalstrasse 164 Steiner Bäckerei-Konditorei Limmattalstrasse 276 Drogerie Tobler Limmattalstrasse 276
- ★ Wolf Lederwaren Schirme Limmattalstrasse 130 Lintheschergasse 13
- ★ Wyco Wyss+Co., Teppiche Limmattalstrasse 172 Hans Zaugg Bäckerei Rebstockweg16
- ★ Kino Zentrum Limmattalstrasse 177

Abendverkauf ★

Donnerstag 6./13./ und 20. Dezember

Preise

1 volle Karte	1 Zopf
2 volle Karten	1 Poulet
3 volle Karten	1 Flasche Beaujolais
4 volle Karten	1 Zyliss-Gemüsehacker
5 volle Karten	6 Cognac-Schwenker in Geschenkpäckung
6 volle Karten	1 Salami
8 volle Karten	1 Fleurop-Gutschein im Wert von Fr. 20.—
10 volle Karten	1 Black and Decker-Handbohrmaschine — oder 1 Reiseföhn — oder 1 Kodak Pocket Instamatic 100

NB Es werden nur Naturalpreise abgegeben und es findet keine Barvergütung für die vollen Karten statt.

Die vollen Karten können vom 3. bis 12. Januar 1974 in den erwähnten Geschäften abgegeben werden mit dem Vermerk, was Sie dafür haben möchten.

Die Verteilung der Preise erfolgt am Freitag, den 18. Januar 1974 im Kino Zentrum.

Draussen kalt —
drinnen warm
und behaglich



Denn ein Butagas-Ofen ist eine ideale zusätzliche Wärmequelle. Seine Heizkraft lässt sich mit einer Handbewegung stufenlos regulieren. Ein Ofen mit Shell Butagas heizt wirtschaftlich, sauber und geruchfrei, braucht weder Installationen noch Kaminanschluss. Ein Butagas-Ofen ist günstig: der Buta Therm'X kostet Fr. 418.—, heizt 60–80 m³; das grössere Modell für Fr. 498.— heizt Räume bis 100 m³.

Andere Modelle sind schon ab Fr. 198.— erhältlich.



BUTAGAS



Fachgeschäft für Haushalt, Geschenke Eisenwaren und Werkzeuge Limmattalstrasse 169 8049 Zürich-Höngg 051 56 73 11

Abendverkauf: 6./13./20. Dezember



auf dem Schmiedeplatz, Zufahrt vom Gässli

Vereinsnachrichten

Sportverein Höngg

Spielplan vom Sonntag, 18. November 1973

- Regensdorf 1 A — Höngg 2 M / Regensdorf
- SC Zug Inter A — Höngg Inter A M / Zug
- 14.00 Höngg Inter B — Blue Stars Inter B M / Hönggerberg
- Zollikon Jun. A — Höngg Jun. A M / Zollikon
- M = Meisterschaftsspiel

Turnverein Höngg

HALLENHANDBALL — Meisterschaft 73/74

Samstag, 17. November 1973

- 3. Liga (Aktive)
- 20.15 TV Oerlikon 2 — TVH Stettbach
- A-Junioren
- 16.15 HC Seebach — TVH 1 Freudenberg Ballon

Selbstverteidigungsclub Höngg

- Training Dienstag, Mittwoch, Donnerstag Jiu Jitsu Aikido
- Dojo Ackersteinstrasse 190 Judo
- Auskunft Telefon 71 49 45

Samariterverein Höngg

Voranzeige

Montag, den 26. November 1973 Blutspendeaktion im Kirchgemeindehaus Höngg. Wir erwarten gerne viele Spender.

Abschlussabend des Samariterkurses und des Vereinsjahres am Freitag, 30. November 1973. Alle sind eingeladen.

12. Dezember 1973 Besichtigung der Notrufzentrale Zürich mit Herr Meier.

Verein Altersheim Höngg

Unser Ziel: mehr Wohnraum für unsere Betagten. Unterstützen Sie unser gemeinnütziges Werk durch Spenden und Zuwendungen. Werden Sie Mitglied.

Telefon 56 47 11 / 42 81 66

Postcheckkonto 80 - 220 22

Hauspflege Höngg

Unsere neue Quartierleiterin (Vermittlerin von Haushilfen) ab 1. August 1973

Frau S. Tüscher-Gerber

Imbisbühlstrasse 146

8049 Zürich-Höngg

Telefon 56 14 20, vormittags von 8 bis 9 Uhr

Nachtdienst-Apotheken

Die Dienstapotheken sind täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, bis 19.00 Uhr ohne Zuschlag geöffnet. Von 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr beträgt der Nachtdienstzuschlag Fr. 2.—, ab 22.00 Uhr Fr. 3.—.

Der Nachtdienst dauert bis 22.00 Uhr. Ab 22.00 Uhr sind die Adressen der Notfallapotheken durch die Aerzte-Telefonzentrale — Telefon 47 47 00 — zu erfahren.

Die Nachtdienst-Periode beginnt jeweils am Samstag oder Feiertagvortrag um 12.00 Uhr. Bei zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen wechseln die Dienstapotheken am Morgen des zweiten Feiertages.

Serie 14

- Urania-Apotheke, Uraniastrasse 11 Tel. 23 48 45
- Haltestelle Rennweg/Augustiner
- Grimsel-Apotheke, Badenerstr. 643 Tel. 52 22 50
- Haltestelle Grimselstrasse
- Apotheke Wiedikon Tel. 33 64 64
- Kalkbreitestrasse 67
- Haltestelle Idastrasse
- Hottinger-Apotheke, Freiestrasse 55 Tel. 32 29 42
- Haltestelle Hottingerplatz
- Roseneck-Apotheke, Trottenstrasse 3 Tel. 42 60 42
- Haltestelle Rosengarten
- Ueberland-Apotheke, Ueberlandstr. 25 Tel. 48 11 24
- Haltestelle Waldgarten

Ausstellung von Werken der Hönegger Künstler

Veranstaltung unter dem Patronat des Quartiervereins Hönegg, in Verbindung mit der Präsidentschaft der Stadt Zürich.

Samstag, 10. November bis Sonntag, 18. November 1973.
Im reformierten Kirchgemeindehaus Hönegg, an der Ackersteinstrasse 190 (Nähe Meierhofplatz).
Öffnungszeiten: täglich von 15 bis 21 Uhr, Samstag und Sonntag zusätzlich von 10 bis 12 Uhr.

Eintritt frei. 20 Prozent des Erlöses der verkauften Werke kommen dem «Verein Altersheim Hönegg» zugute.
Beachten Sie bitte die kurze Dauer der Ausstellung!

GKK
ZÜRICH

Dank unserm neuen Betriebssystem eröffnen sich interessante Aufgaben für

kaufm. Sachbearbeiter

in kleinen Teams, welche ihren Versichertenkreis selbständig bearbeiten, auf nachstehenden Gebieten:

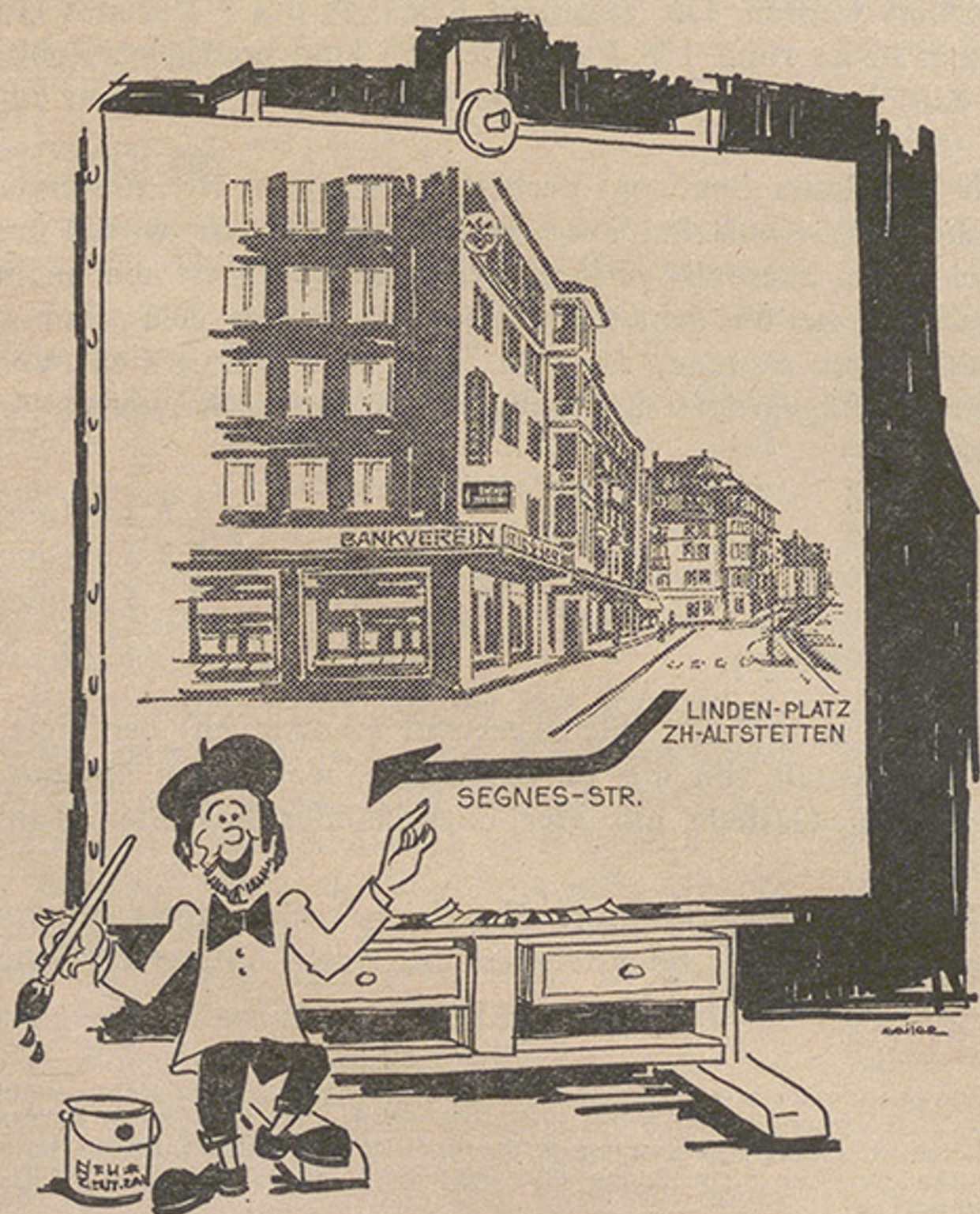
- Spitalgarantien und -abrechnungen
- Tbc-, IV-, Lähmungsversicherung
- Ausserkantonale Versicherte

Wir bieten einen vielseitigen Arbeitsplatz, fortschrittliche Arbeitsbedingungen, inklusive 13. Monatslohn, gleitende Arbeitszeit und gute Sozialleistungen.

Schweizerische Gewerbekrankenkasse
Kornhausbrücke 3, 8031 Zürich — Telefon 42 40 00

Antiquitäten und Geschenkartikel

Lilo Osio Am Wasser 121 Hönegg



Ihr Spezialgeschäft für Farbwaren,
das Ihre Anstrichprobleme fachmännisch
lösen kann.

Segnesstrasse 9
8048 Zürich
Telefon 62 57 87
☐ hinter dem Haus

**farben
zentrale**
Spezialgeschäft für Farbwaren



Portrait- aufnahmen

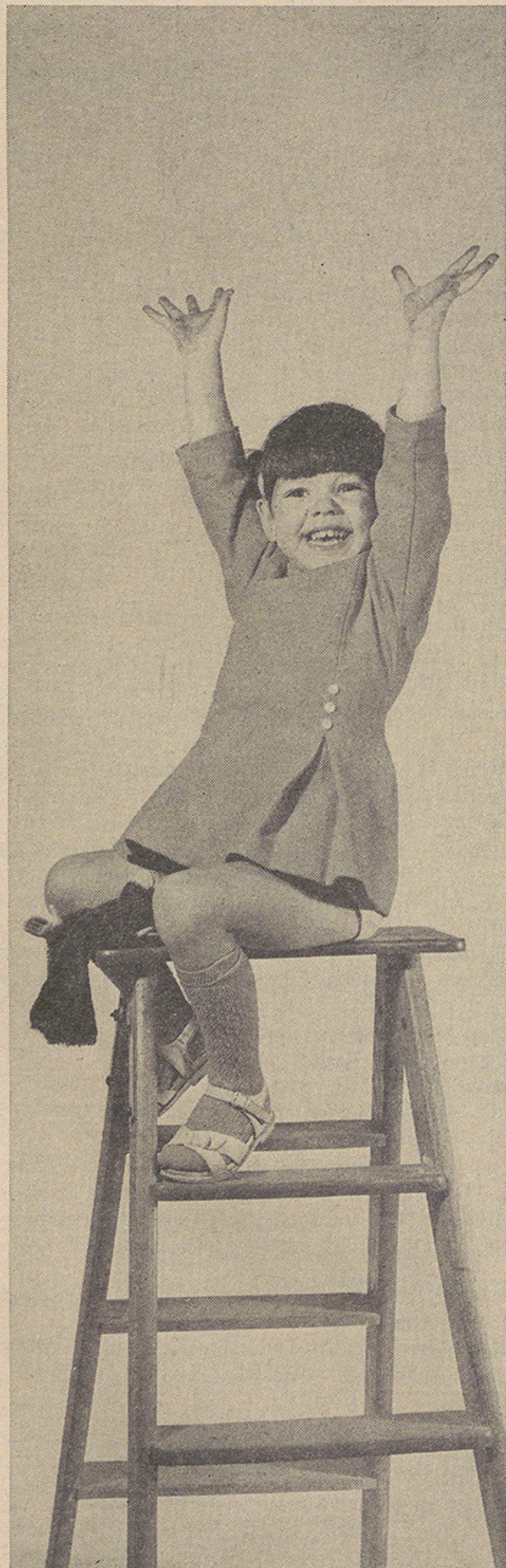
Kinderbilder

sind ein immer willkommenes Geschenk. Dazu finden Sie aus unserer grossen Auswahl ein schönes, passendes Rähmchen. — Wenn Sie sich vorher telefonisch anmelden, müssen Sie nicht lange warten.

Peyer

Limmattalstrasse 164, 8049 Zürich, Telefon 56 87 77

ABENDVERKAUF: Donnerstag, 6./13./20. Dezember.
Auch unser Atelier bleibt an diesen Abenden bis 21.00 Uhr geöffnet!



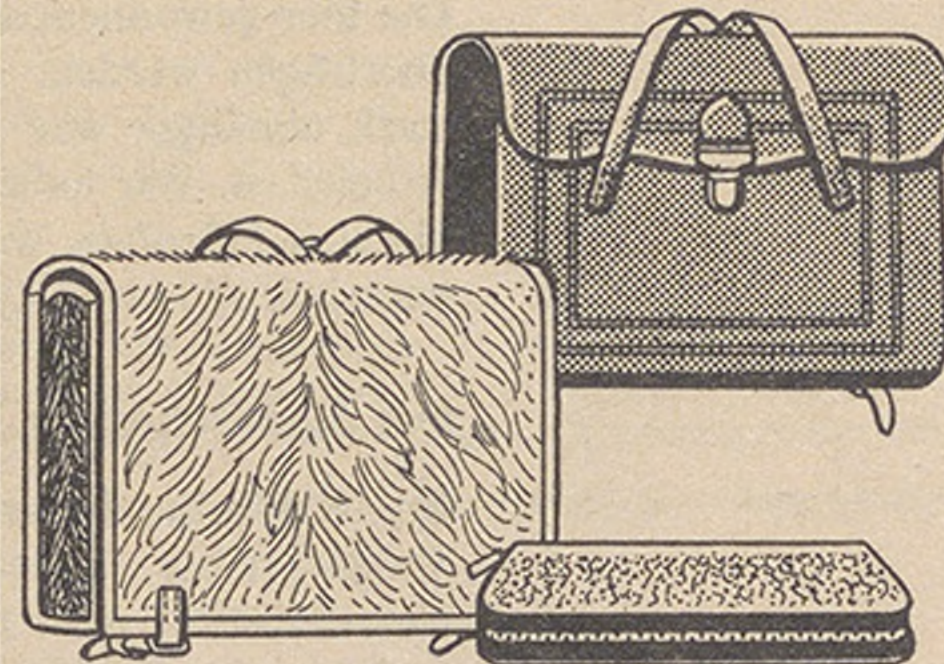
Zugreifen!

Günstig als
Weihnachts-
geschenk

Mädchenthek

Vollrindleder, beige,
braun, blau
ohne Leuchtschloss

für nur
Fr. 20.—



Gepflegte Auswahl aller Preislagen in:

Knaben- und Mädchenthek
mit Leuchtschloss

Akten- und Schulmappen, Schultuis

Schirme kurz und lang

Necessaires

Portemonnaies

für Damen und Herren etc. etc.

wolf Georg

8001 Zürich
Lintheschergasse 13

8049 Zürich
Limmattalstrasse 130

Beim Einkauf in unserem
Stadtgeschäft
verlangen Sie bitte
die Weihnachtsmarken
von Hönegg.

WYCO

Das Fachgeschäft für Orientteppiche im Zentrum von Hönegg

In diversen Räumen des 1. Stockes
präsentieren wir Ihnen eine umfangreiche
Auswahl von Orientteppichen aus
verschiedenen Herkunftsgebieten.

In unserer Boutique finden Sie viele
persönliche Geschenke in verschiedenen
Preislagen wie:

Kerzenständer aus Messing und Holz,
orientalische Kupferteller und Gefässe,
reichverzierte Holzschatullen,
Kamelpeitschen, Orienthocker, Kamel-
sättel, Tam-Tam, Masken, Wandbehänge
handgewoben, Druckstöcke usw.

BEI UNS
ERHALTEN SIE
HÖNGGER
WEIHNACHTS-
MARKEN

Kommen Sie bald, jetzt haben Sie
noch die grösste Auswahl.

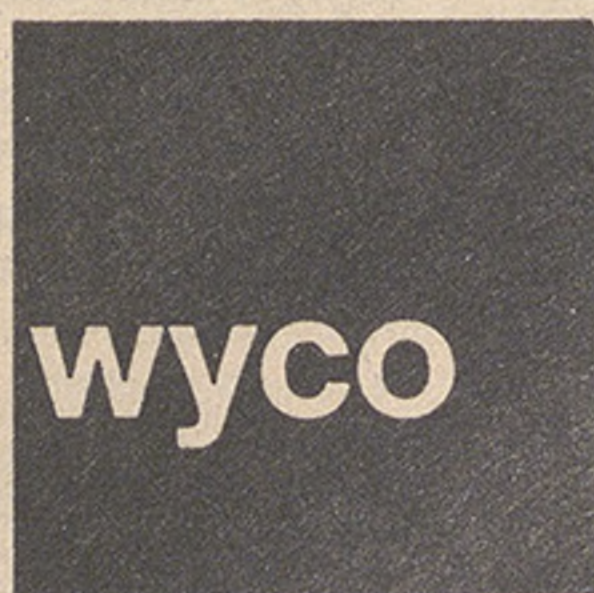
Im Dezember ist unser Geschäft
auch an Montagen geöffnet.

PARKPLATZ
HINTER DEM HAUSE

Wyco, Wyss+Co.

Orientteppiche
Spannteppiche
Bodenbeläge

Am Meierhofplatz, Zürich-Hönegg
Limmattalstrasse 172, 8049 Zürich
Telefon 56 02 60
(An Montagen geschlossen)



DIE NOTARIATSKANZLEI HÖNGG

von den Anfängen im 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart

Zusammengestellt von Georg Sibler

zum Jubiläum 100 Jahre Notariatskanzlei in Höngg 5. Juli 1973

Die Arbeitsweise der alten Kanzleien

In den vorangehenden drei Kapiteln ist der äussere Ablauf der Ereignisse bezüglich der drei Kanzleien Höngg, Regensdorf und Weiningen aufgezeichnet worden. Der Schilderung der aus den Quellen zu entnehmenden Daten ist dabei kaum je eine Erklärung beigegeben worden. In diesem Kapitel soll nun ein Vergleich, eine Zusammenfassung und — so weit möglich und nötig — eine Auswertung dieser Tatsachen versucht werden.

Der zeitliche Rahmen wird dabei gespannt von den erkennbaren Anfängen der Kanzleien im 17. Jahrhundert (also anschliessend an den Inhalt des 1. Kapitels) bis zur Vereinigung der drei Kanzleien 1810/1813, worüber im nächsten Kapitel berichtet wird. Die hier gewonnenen Resultate dürfen nur mit Vorsicht auf andere Gebiete übertragen werden, da der Charakter der alten zürcherischen Kanzleien stark abhängig war vom Umfang des Kanzleibezirks und damit von der Arbeitslast. Wir haben hier drei der kleineren Verwaltungsbezirke vor uns, die sich jedenfalls wesentlich unterschieden haben von den grössten Landvogteien, wie etwa Kyburg.

Der Landschreiber

Im 18. Jahrhundert zählte man in der Stadt Zürich 1) 28 Schreiber-Posten: Stadtschreiber, Unterschreiber, 2 Rats-Substituten, Rechenschreiber, Rechen-Substitut usw. In den «äusseren Vogteyen» bestanden 15 Kanzleien, meist in den Schlössern, die auch Sitz der Landvögte waren. Die «inneren Obervogteyen» besassen 24 Landschreiber, von denen mehr als die Hälfte den Sitz in Zürich hatte. Der Landschreiber-Posten in den grösseren Vogteien war ein begehrtes Vollamt, das in der Regel lebenslänglich geführt wurde und häufig auf den Sohn überging, so dass zum Teil ganze Landschreiber-Dynastien entstanden. Dazu einige Beispiele: 1)

<i>Kyburg</i>		
1739 — 1787	Heinrich Werdmüller	(48 Jahre)
1787 — 1797	Heinrich Hirzel	
1797 — 1798	Hans Jacob Scheuchzer	

<i>Kyburgische Kanzlei in Winterthur</i>		
1736 — 1754	Hans Ulrich Hegner	
1754 — 1760	Hans Conrad Hegner	
1760 — 1763	Hans Ulrich Hegner	
1763 — 1786	Salomon Hegner	
1786 — 1798	Hans Ulrich Hegner	

<i>Grüningen</i>		
1733 — 1765	Hans Rudolf Ulrich	(32 Jahre)
1765 — 1795	Hans Caspar Ulrich	(30 Jahre)
1795 — 1798	Hans Jacob Ulrich	

<i>Eglisau</i>		
1708 — 1756	Hans Jacob Lauffer	(48 Jahre)
1756 — 1780	Hans Jacob Lauffer	
1780 — 1785	Hans Jacob Lauffer	
1785 — 1798	Jacob Lauffer	

<i>Regensberg</i>		
1729 — 1764	Hans Heinrich Huber	(35 Jahre)
1764 — 1798	Bernhard Stocker	(35 Jahre)

<i>Andelfingen</i>		
1702 — 1766	Hans Heinrich Wirz	(64 Jahre!)
1766 — 1795	Johannes von Orell 2)	
1795 — 1798	Johann Jakob Ulrich	

Demgegenüber blieben die Landschreiber in unseren drei Kanzleien meistens viel weniger lang im Amt. Von allen Schreibern vor 1798 3) sind nur drei im Amt gestorben: 4)

1736	Hans Rudolf Wolf	Regensdorf	(49jährig)
1786	Joh. Heinrich Balber	Höngg	(42jährig)
1790	Hans Heinrich Hirzel	Weiningen	(60jährig) 5)
Alle übrigen Schreiber haben dieses Amt eine Zeit lang ausgeübt und dann andere Stellen übernommen.			

Die <i>Amts</i> dauer der Schreiber vor 1798 beträgt — so weit bekannt —			
bis 5 Jahre	in 7 Fällen		
6 bis 10 Jahre	in 7 Fällen		
11 bis 15 Jahre	in 10 Fällen		
16 bis 20 Jahre	in 8 Fällen		
über 20 Jahre	in 5 Fällen 6)		

Nach Kanzleibezirken aufgegliedert ergibt sich folgendes Bild:				
	Höngg	Regensdorf	Weiningen	total
Minimum	3	6	2	2 Jahre
Maximum	20	28	25	28 Jahre
Durchschnitt	11	16	11	12 Jahre

Das <i>Alter beim Amtsantritt</i> (so weit bekannt) betrug			
20 bis 25 Jahre	in 11 Fällen	} = 2/3	
26 bis 30 Jahre	in 13 Fällen		
über 30 Jahre	in 12 Fällen	= 1/3	

Dass eine *vorherige Tätigkeit* daher nur bei wenigen Männern bekannt ist, liegt auf der Hand:

- 3 Landschreiber haben früher Militärdienst im Ausland geleistet
- 4 Schreiber bekleideten vorher schon andere Posten (2 davon waren Zunftschreiber).

In den weitaus meisten Fällen war das Landschreiber-Amt aber wohl die erste feste Beschäftigung nach der Ausbildungs-Zeit, die neben Schulbesuch sicher häufig eine Tätigkeit auf einer städtischen Kanzlei («Volontariat») umfasst haben wird. 7)

Bei der Wahl zum Landschreiber war die *Verwandtschaft* zum Obervogt oder Gerichtsherrn häufig von Bedeutung; fünfmal wurde der eigene Sohn gewählt

1654	Weiningen	Hans Meyer von Knonau
1674	Regensdorf	Johann Rudolf Keller
1698	Regensdorf	Heinrich Füssli
1704	Höngg	Joh. Heinrich Heidegger
1719	Höngg	Joh. Jacob Heidegger

in drei Fällen kennen wir andere verwandtschaftliche Bande (1635 H. H. Zoller, 1737 J. C. Hirzel, 1765 H. H. Hirzel, alle Weiningen), doch ist diese Aufzählung sicher unvollständig. Die Verwandtschaft zum Vorgänger war dagegen kaum von Bedeutung und von Schreiber-Dynastien kann hier keine Rede sein.

Der Titel «Landschreiber» begegnet uns für Höngg und für Regensdorf erstmals 1693, für Weiningen schon 1661.

Während in grösseren Kanzleibezirken der Landschreiber mehrere Angestellte haben konnte, 8) waren unsere drei Kanzleien bis 1798 immer *Ein-*

*) Davon 3 unmittelbar vor der französischen Revolution, als sich die Verhältnisse offenbar schon zu wandeln begonnen hatten: 20, 28, 25 Jahre. Die beim Umsturz von 1798 im Amt befindlichen Landschreiber sind hier nicht mitgezählt.
7) Anton Largiadèr, Geschichte von Stadt und Landschaft Zürich, Erlenbach-Zürich 1945, 2. Band S. 22, berichtet über die Möglichkeiten, die bestanden, «wenn der junge Zürcher sich dem Staate widmen wollte»: Kanzleidienst, Stadtgericht, fremde Militärdienste.
8) «...braucht der Landschreiber zwei wohl berichtete Substituten in der Kanzlei... desgleichen ein Pferd und einen Diener» schrieb Landschreiber Heinrich Oeri von Kyburg (dem wir schon in Anm. 7 auf S. 45 begegnet sind) schon 1632 in einer Eingabe an die Regierung (nach H. Willi, Kanzlei Mönchhof).

mannbetriebe, in denen also alle anfallenden Arbeiten vom Landschreiber persönlich erledigt werden mussten, von der Lösung kompliziertester rechtlicher Probleme bis zur simplen Abschreib-Arbeit.

Die *spätere Tätigkeit* unserer Landschreiber ist nicht in allen Fällen bekannt, 9) gibt aber doch ein anschauliches Bild. Es wurden:

- 18 des Grossen Rates (zum Teil schon während der Landschreiber-Zeit oder sogar schon vorher)
- 6 des Kleinen Rates, wovon 3 als Zunftmeister
- 1 Bürgermeister (Hans Caspar Landolt, Höngg)
- 2 Stadtschreiber
- 6 Amtmann auf verschiedenen Ämtern
- 11 Landvogt
- 8 Obervogt

wobei verschiedene frühere Landschreiber mehrere dieser Ämter nacheinander bekleidet haben. Eine grössere Zahl weiterer Staatsstellen, zu denen einzelne dieser Männer berufen wurden, wird hier weggelassen, ist aber vorn bei den betreffenden Namen verzeichnet.

Die Führung einer unserer Kanzleien war also mindestens bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts keinesfalls ein «Beruf», zu dem man sich ausbildete und den man dann lebenslänglich ausübte. Diese Tätigkeit war vielmehr in den meisten Fällen nur ein Schritt auf einer weiteren Laufbahn im Staatsdienst, also nicht ein Lebens-Amt, sondern ein «Sprungbrett-Posten». In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist diesbezüglich wohl eine gewisse Wandlung eingetreten. Es kann kein Zufall sein, dass der Wechsel der Landschreiber damals in allen drei Kanzleien weniger häufig eintrat. Es ist sehr wohl denkbar, dass bei uns hierin eine Angleichung an die grösseren Kanzleien eingetreten wäre, wenn nicht die französische Revolution diese Entwicklung unterbrochen hätte.

Das Kanzleilokal

Die meisten städtischen Kanzleien befanden sich im Rathaus und in anderen öffentlichen Gebäuden; es waren also richtige Amtslokale, die während längerer Zeit am gleichen Ort blieben, ganz unabhängig vom Wechsel der Amtsinhaber. Ähnlich stand es in den Landvogteien, wo die Kanzlei meistens im Schloss eingerichtet war, in dem auch der Landvogt residierte. In den Obervogteien dagegen gab es keine «Residenz». Die Obervögte wohnten in der Stadt und hielten nur die Gerichtssitzungen im Gebiet ihrer Vogteien ab. Es war daher naheliegend, dass auch der Schreiber seinen Wohnsitz normalerweise in der Stadt hatte. Eine abweichende Regelung könnte man für die Herrschaft Weiningen vermuten, wo der Gerichtsherr ein Schloss bewohnte. Wenn hier tatsächlich Landschreiber Heinrich Hirzel 1765—1785 ebenfalls im Schloss wohnte, so lagen dafür spezielle Gründe vor. Bei Hans Meyer von Knonau, der 1654—1658 den Schreiberdienst versah, darf man ebenfalls annehmen, er habe im Schloss Weiningen gewohnt — bei seinem Vater, der ja dort Gerichtsherr war. In zwei anderen Fällen aber wissen wir, dass Weininger Landschreiber in Zürich wohnten: J. C. Hirzel 1737—1748, H. C. Huber 1755—1765. Dies dürfte die Regel gewesen sein — beweisen lässt sich dies freilich nicht. 10)

Es darf angenommen werden, dass sich die drei Kanzleien Höngg, Regensdorf und Weiningen im 17. und 18. Jahrhundert *normalerweise immer in der Wohnung des jeweiligen Landschreibers* befunden haben und dass diese Wohnung fast immer in der Stadt Zürich zu suchen ist. Die Adresse der Kanzleien hat also ziemlich häufig gewechselt. Dies war aber kein Nachteil, denn der Briefverkehr war wohl noch sehr gering und dass auch nicht mit grossem Publikumsverkehr im Kanzleilokal zu rechnen war, werden wir noch sehen. Die Kanzlei war daher lediglich Arbeitsraum für den Landschreiber. Die Einrichtung konnte demzufolge sehr einfach sein: Arbeitsplatz war sicher damals schon ein Stehpult. An Geräten waren vor allem einige Federn nötig (Gänsekiele, später dann Stahlfedern); ein Tintengefäss, eine Streusandbüchse, Lineal, Bleistift, Radiermesser und Falzbein kamen hinzu. Weitere Gerätschaften dürften kaum gebraucht worden sein. 11) Neben dem Pult war ein Gestell für die Protokollbücher nötig. Eine Kommode mochte zur Aufbewahrung der Akten in verschiedenen Schubladen («Trucken») dienen. Als Lokal wählte man wohl meist eine Kammer neben der Wohnstube. In der Stube konnten dann auch die spärlichen Besucher empfangen werden, so dass Tisch und Stühle im Kanzleizimmer kaum nötig waren. Der zürcherische Geist war meist allem Prunk abhold; wir dürfen uns daher auch diese Kanzleiräume sehr schlicht vorstellen.

Der Umfang der Bücher und Akten

Für einen heutigen Bürobetrieb und ganz besonders für ein Notariat sind die langen Reihen von Büchern und Akten-Ordern typisch. Der Umzug eines Büros bringt daher stets ganz erhebliche Transport-Probleme mit sich. Als im Sommer 1971 die Gemeinden Geroldswil und Oetwil vom Notariatskreis Höngg-Zürich zum neuen Notariatskreis Dietikon kamen, mussten beispielsweise rund 12 Laufmeter Bücher und Akten von Höngg nach Dietikon transportiert werden. Die gesamten Bestände des Notariates Höngg-Zürich betragen heute rund 128 Laufmeter. 12) Und noch eine Zahl: Das Staatsarchiv Zürich hat heute rund 6000 Laufmeter Archivalien zu verwahren. 13)

Im Vergleich zu diesen heutigen Verhältnissen waren die Bestände der alten Landschreiberei-Kanzleien äusserst bescheiden. Wir wissen freilich nicht, wie viel davon allenfalls verloren gegangen ist. Es ist aber nicht anzunehmen, dass dies bei uns sehr viel ausmachen wird. 14) Die Ausmessung der noch vorhandenen *Bestände bis zum Jahre 1813* (also bis zur Vereinigung der Kanzlei Regensdorf mit der Kanzlei Höngg-Weiningen) ergibt folgende Zahlen:

Höngg	1,3 Laufmeter
Regensdorf	2,3 Laufmeter
Weiningen	2,4 Laufmeter
Alle 3 Kanzleien zusammen	ca. 6 Laufmeter

Die Kanzlei mit dem grössten Bücherbestand (Weiningen) benötigte also (1813) ein Büchergestell von nur 60 cm Länge, wenn man annimmt, es seien damals schon Gestelle mit vier übereinander liegenden Tablaren üblich gewesen.

Wenn im 17./18. Jahrhundert unsere Kanzleien recht häufig umgezogen sind, so waren dabei jeweils höchstens ein bis zwei Laufmeter Bücher zu «zügeln», was keine besonderen Umtriebe ergab.

11) Kopierpressen kamen erst im 19. Jahrhundert auf, vorher wurde jede Kopie durch Abschrift erstellt. Zum Verschluss der Briefe dienten Oblaten — Siegellack und Kerzenstock zu diesem Zweck sind ebenfalls erst im 19. Jahrhundert eingeführt worden. Die Besiegelung der Urkunden war nicht Sache des Schreibers, sodass er auch noch keine Siegelpresse brauchte.
12) Trotz Ablieferung aller entbehrlichen älteren Bestände an das StAZ, s. S. 135: gemessen incl. Kartotheken, Pläne, Buchhaltungen aus Konkursen etc., aber ohne Vorräte an Formularen, Couverts etc.; von den gesamten Akten ist fast die Hälfte (62 m) im Büro aufgestellt, weil häufig gebraucht; die seltener gebrauchten Bestände (66 m) sind im Archiv versorgt.
13) Urkunden, Bücher und Akten; etwa 1/3 der Bestände stammt aus der Zeit 850—1850, ca. 2/3 aus der Zeit seit 1850.
14) Nach dem Inventar des Notariates Höngg von 1883 (im StAZ) waren damals noch 2 Bände Auffallprotokoll, 1769—1811 und 1811—1821 vorhanden, wohl von Regensdorf oder Weiningen (der entsprechende Band von Höngg ist heute noch vorhanden: StAZ B XI H5.85). Es bestehen keine Hinweise auf andere verlorene Bestände — mit Ausnahme der zeitweise fehlenden Gerichtsprotokolle, die vielleicht verloren gingen, vielleicht aber auch gar nicht geführt worden sind. Vergl. Anm. 15 auf S. 46 über den fast völligen Verlust der Bestände aus der früheren Kanzlei der Obervogtei Birmensdorf!

(Fortsetzung folgt)